Donnerstag, den 2. Juli 1931

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

# Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 178. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 5.—, wöchentlich Zloty 1.25; Ausland: monatlich Zloty 8.—, jährlich Zloty 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

9. Jahrg.

## Die Regierung gibt nach.

### Den niederen Eisenbahnbeamten wird eine 10—15 prozentige Unterstützung gewährt.

Verkehrsminister Ing. Kühn hatte gestern eine Delegation der Eisenbahner empfangen, die die Wünsche der Eisenbahner in bezug auf die letzte Gehaltskürzung vortrugen. Minister Kühn erklärte der Delegation, daß der Staat den Eisenbahnbeamten der untersten Kategorien entgegenkommen wolle, und zwar durch Erteilung einer außerordentlichen Beihilfe. Danach solle Eisenbahnbeamten des 13. bis 16. Dienstgrades, die eine Familie von 3 oder mehr Kindern zu ernähren haben, eine Beihilfe in Höhe von 15 Prozent des abgehobenen Gehaltes gewährt werden. Beamte des 10. bis 12. Dienstgrades mit 4 oder mehr Kindern erhalten eine 10prozentige Beihilfe. Die Beihilfe erhalten nur diejenigen Eisenbahner, denen der städtische oder Randgebiets-Zuschlag entzogen wurde. Auch diejenigen, die am 1. Juli einen höheren Dienstgrad oder einen Zuschlag erzielt haben, können diese Beihilfe nicht erhalten.

Diese Anordnung des Verkehrsministers dürfte durch die entschiedene Stellungnahme der Eisenbahner verursacht worden sein, die gegen die Gehaltskürzungen ganz energisch protestierten und auch vor dem letzten Mittel, dem Streik, nicht zurückschreckten. Sofort nach dieser Konferenz beim Verkehrsminister hatten die Berufsverbände der Eisenbahner große Versammlungen einberufen, um das Ergebnis der Konferenz bei dem Verkehrsminister zu besprechen. Es wurde dabei festgestellt, daß die Anordnungen der Regierung zur Auszahlung der außerordentlichen Unterstützung als durchaus ungenügend ist, um die schwere Lage der Eisenbahner zu ändern.

### Keine Mehrarbeit in den Unternehmen.

Hauptarbeitsinspektor Klott hat den Arbeitsinspektoren in einem Rundschreiben anempfohlen, die Gesuche um Verlängerung der Arbeitszeit nicht mehr zu berücksichtigen. Der Hauptarbeitsinspektor geht dabei von der Feststellung aus, daß bei Mehrarbeit in den Unternehmen Arbeitslose angestellt werden können, so daß keine Notwendigkeit besteht, die Arbeitszeit zu verlängern. Nur in wenigen Ausnahmefällen soll es gestattet sein, die Mehrarbeit aufzunehmen, und zwar wenn sich unter den Arbeitslosen keine nötigen Spezialisten finden sollten.

## Der Verwaltungsumbau Polens.

### Das Projekt der Studienkommission zur Verbesserung der staatlichen Verwaltung beim Ministerrat eingegangen.

Beim Ministerrat ging das Gutachten der Studienkommission zur Verbesserung der staatlichen Verwaltung ein. Das Gutachten ist in Form eines Projektes hergestellt und behandelt zunächst ausschließlich die **Aenderung der Wojewodschaftsgrenzen.** Dieses Gutachten wird dem Ministerrat vorgelegt und nach Durcharbeitung und verschiedenen Korrekturen in Form eines Gesetzesentwurfs sodann dem Sejm zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Bearbeitung des Projektes und seine Vorlage noch geraume Zeit in Anspruch nehmen werden.

In dem Gutachten der Studienkommission wird gleich zu Anfang darauf hingewiesen, daß die gegenwärtige Verwaltungseinteilung des Staates veraltet und unzweckmäßig sei. Sie sei außerdem erfolgt zu einer Zeit, als Polen kein einheitliches, ganzes Staatsgebiet darstellte. Es wird in dem Gutachten sodann vorgeschlagen, **die Zahl der Wojewodschaften von 17 auf 12 zu verringern.** Es sollen weiterhin bestehen die Wojewodschaften Pommerellen, Posen, Lodz, Schlesien, Krakau, Lublin, Lemberg, Wolhynien, Polesien, Wilna, Warschau und Warschau Stadt. Abgeschafft werden sollen die Wojewodschaften Bialystok, Nowogrudek, Tarnopol, Stanislau und Kielce. Das Gebiet dieser Wojewodschaften soll aufgeteilt und benachbarten Wojewodschaften angeschlossen werden. So soll die Wojewodschaft Pommerellen durch Anschluß des Bromberger Bezirks und eines Teiles der Warschauer Wojewodschaft mit Wloclawek und Nieszawa vergrößert werden, die Wojewodschaft Posen durch Anschluß eines Teils der Krakauer Wojewodschaft und eine Teilung des Tschenstochauer Kreises, die Krakauer Wojewodschaft durch Anschluß des größeren Teiles der Wojewodschaft Kielce, die Lemberger Wojewodschaft durch Anschluß der Tarnopoler und der Stanislauer Wojewodschaft, die Wilnaer Wojewodschaft durch Anschluß Nowogrudek und die Warschauer Wojewodschaft durch Anschluß des größeren Teils von Bialystock.

Wie gesagt, wird es noch geraume Zeit duern, ehe das Projekt in endgültiger Form dem Sejm zur Begutachtung vorgelegt wird, jedoch ist damit zu rechnen, daß die vorgeschlagene neue Einteilung in Kraft gesetzt wird, sobald der Staat aus finanziellen Gründen dazu wird in der Lage sein.

## Die Untersuchung im Brest-Prozeß noch nicht abgeschlossen.

Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß die Untersuchung im Prozeß gegen die ehemaligen Brester Häftlinge bereits abgeschlossen worden sei und die Akten von dem Untersuchungsrichter Demant der Staatsanwaltschaft übergeben wurden. Die Staatsanwaltschaft hat jedoch bei der Durchsicht der Akten Unzulänglichkeiten bei der Untersuchung festgestellt und die Akten dem Untersuchungsrichter Demant wieder zurückgeschickt, damit dieser die Untersuchung gegen die ehemaligen Brester Gefangenen ergänze.

Das ist fürwahr eine Anerkennung für die „gründliche Arbeit“ des Untersuchungsrichters Demant! Es ist nun fast ein Jahr seit der Verhaftung der Abgeordnetn vergangen und man kann die Anklage gegen die „Staatsverbrecher“ nicht zusammenbringen — wiewohl das bei einer solchen Sanacjaherrschaft ein Kinderspiel zu sein dünkte.

## Entwurf eines neuen Elektrizitätsgesetzes

Der Entwurf eines neuen Elektrizitätsgesetzes ist von den zuständigen polnischen Ministerien fertiggestellt und den Industrie- und Handelskammern zur Begutachtung zugeleitet worden. Entgegen dem zurzeit geltenden kurzen, den Charakter eines Rahmengesetzes habenden Elektrizitätsgesetzes vom Jahre 1922 ist im Entwurf eine Reihe von Bestimmungen über die Erteilung von Konzessionen auf dem Gebiete der Elektrizitätswirtschaft und den Betrieb von Kraftwerken vorgesehen.

## Sowjetaufträge auf Fertigerzeugnisse.

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat die sowjetrussische Handelsvertretung in Polen mit den Ostrowiecker Werken einen Lieferungsauftrag auf 250 Güterwagen von großer Tragfähigkeit abgeschlossen, desgleichen mit der Königshütte auf Lieferung von 125 Stück solcher Wagen. Die Aufträge sind bis zum 1. Oktober auszuführen, sie lauten auf über 1 600 000 Zloty. Außerdem erhielten die Königshütte und die Firma Breviller und Urban in Ustron sowjetrussische Aufträge auf Lieferung von Wagenkupplungen in Höhe von rund einer Million Zloty. — Obwohl es sich bei diesen Bestellungen um verhältnismäßig geringe Beträge handelt, so sind sie doch insofern bedeutsam, als es die ersten sowjetrussischen Bestellungen auf Fertigerzeugnisse sind. Bisher hat die polnische Industrie nur halbfertige Fabrikate an Sowjetrußland geliefert.

## Wie „gespart“ wird.

### Der kostspielige Ausflug der Diplomaten.

Während den Arbeitern und Angestellten von der Regierung Prystor der Brotkorb höher gehängt wird, um das Gleichgewicht des Budgets zu erhalten, lassen es sich die regierenden Herrschaften nicht nehmen, Staatsgelder für Empfänge und Fahrten zu vergeuden. So fand in der vorigen Woche ein Ausflug der Diplomaten nach Bialowiesh statt, der mit großem Pomp arrangiert wurde. Die Würdenträger des Außenministeriums mit der Frau Vizeminister Beck an der Spitze bildeten ein Komitee zur Organisierung des Ausfluges. In einem besonderen Luxuszuge, der aus 9 Schlafwagen und Speisewagen bestand, fuhr die Gesellschaft nach der Bialowiesher Heide, blieb dort einen ganzen Tag und war begeistert von der polnischen Gastfreundschaft.

Dieser Ausflug wurde vom Außenministerium bezahlt und hat über zehntausend Zloty gekostet. Dabei wurden die Fahrtkosten spottbillig berechnet, denn das Verkehrsministerium erhielt für den ganzen Luxuszug nur 992 Zl. 10 Groschen, die auch vom Außenministerium bezahlt wurden; auf eine Person entfällt für diese Fahrt gegen 11 Zl. Für solche Sachen ist also immer noch Geld vorhanden!

*

Wir berichteten gestern von einem Rundschreiben Prystors, in dem er alle Staatsämter auffordert, sich der Dienstautomobile nur in den notwendigsten Fällen zu bedienen und die Zahl der Autos bis zu 50 Prozent zu reduzieren. Man kann sich aber von den so liebgewonnenen Explosionsmaschinen nur sehr schwer trennen. Trotzdem hat das Finanzministerium mit dem Abbau der Autos den Anfang gemacht: Das Auto des Herrn Charles Dewey, des ehemaligen amerikanischen Finanzberaters in Polen, wurde abgeschafft — da Herr Dewey bekanntlich schon seit langer Zeit wieder in seiner Heimat weilt. Man soll nicht sagen, daß unsere Ministerien nicht sparsam sind!

## Frau Wilson in Warschau.

Gestern um 18 Uhr ist in Warschau die Witwe des verstorbenen amerikanischen Staatspräsidenten Wodrow Wilson, Frau Edith Wilson, eingetroffen. In Begleitung von Frau Wilson befanden sich ihre Nichte, Fr. Melling, der frühere amerikanische Gesandte R. Underwood Johnson und Senator Bernard Baruch, einer der größten Bankiers in Amerika. Frau Wilson wurde bei ihrer Ankunft von Oberst Glogowski im Namen des Stadtpräsidenten, vom amerikanischen Gesandten Willys u. a. begrüßt. Frau Wilsons Besuch in Polen steht mit der Enthüllung des Präsidenten-Wilson-Denkmals in Posen im Zusammenhang. Am Abend war Frau Wilson Gast des Staatspräsidenten Moscicki.

## Ford geht nach Gdingen.

Die Firma Jörgensen Knud, die die Generalvertretung der Firma Ford für Polen innehat, verlegt ihren Sitz am 1. Juli von Danzig nach Gdingen. Die Verlegung des Sitzes der Firma wird mit der beabsichtigten Ausdehnung des Absatzes von Ford-Automobilen in Polen begründet. Die bisher über Danzig eingeführten Ford-Wagen (Kontinent monatlich 100 Wagen), von denen ein Teil im Danziger Gebiet verblieb, reichten nicht aus, um einen einigermaßen zufriedenstellenden Absatz nach Polen zu ermöglichen. Offenbar erwartet die Fordsche Generalvertretung durch die Verlegung ihres Sitzes nach Gdingen bezw. durch die durch diese Sitzverlegung zum Ausdruck kommende Unterstützung der Hafenpolitik des polnischen Staates von diesem als Aequivalent Erleichterungen bei der Einfuhr von Automobilen nach Polen. Diese Spekulation dürfte sich infolge des Fehlens einer eigenen polnischen Automobilindustrie als durchaus lohnend erweisen.

## Erwerbslose holen sich Lebensmittel aus den Geschäften.

Breslau, 1. Juli. Am Dienstag nachmittag drangen Trupps von kommunistischen Erwerbslosen in der Gegend des Neumarktes in Bäckereien und Fleischereien

ein. Sie forderten von den Inhabern bezw. dem Verkaufspersonal die Herausgabe von Waren und drohten für den Fall, daß ihrem Wunsche nicht entsprochen werde, mit Gewalttaten. In den meisten Fällen wurde den Erwerbslosen Wurst und Backwaren gegeben.

## Vor dem Volksentscheid in Preußen.

Berlin, 1. Juli. Am Dienstag hat das preußische Staatsministerium beschlossen, das Ergebnis des Stahlhelmvolksbegehrens dem Landtag sofort zugehen zu lassen und ihm die Ablehnung zu empfehlen. Wie verlautet, soll der Volksentscheid mit größter Wahrscheinlichkeit schon am 2. August stattfinden.

Madrid. 1. Juli. Der Finanzminister erklärte, daß die Sozialisten sich keinesfalls an einer Regierung Lerroux beteiligen würden. Eine solche Regierung müßte infolgedessen Anlehnung nach rechts suchen.

Lerroux antwortete in einer Presseerklärung, daß er bei der Kabinettsbildung dort Unterstützung suchen werde, wo er es für richtig halte. Er bedauere außerordentlich die Erklärungen des Finanzministers, da er eine Teilnahme der Sozialisten an der Reigerung für unerläßlich halte.

## Gerichtliches Nachspiel zum Untergang des englischen U-Bootes.

London, 1. Juli. Der Kommandant des englischen Unterseebootes „Poseidon", das in der Nähe von Weihaiwei infolge Zusammenstoßes mit einem chinesischen Dampfer unterging, wobei 20 Menschen ihr Leben verloren, wurde von einem Kriegsgericht zur Entlassung von Bord und mit einem strengen Verweis bestraft. Dies bedeutet, daß seine militärische Laufbahn voraussichtlich zu Ende ist. Das Gericht entschied, daß er durch seine Schiffsführung das Unterseeboot leichtfertigerweise aufs Spiel gesetzt habe.

Auf dem britischen Kanonenboot „Folkestone", das sich zurzeit im Persischen Golf befindet, ereignete sich am Mittwoch eine schwere Kesselexplosion, bei der 7 Mann der Besatzung teilweise schwer verletzt wurden. Die Verletzten haben meistens erhebliche Brandwunden davongetragen, doch hofft man alle am Leben erhalten zu können.

### Mussolini hat das Moratorium schon in Kraft gesetzt.

Paris, 1. Juli. Großes Aufsehen hat in Paris die Nachricht erregt, daß Italien, ohne den Ausgang der französisch-amerikanischen Verhandlungen abzuwarten, das Hoover-Moratorium bereits ab 1. Juli in Kraft gesetzt hat. Man erklärt in französischen Kreisen, das Vorgehen Mussolinis sei völlig illegal und ein glatter Bruch des Haager Abkommens.

### Die Tschechoslowakei wartet ab.

Prag, 1. Juli. Wie die Telegraphenunion von zuständiger Stelle erfährt, wird die Tschechoslowakei vorläufig keinen formellen Standpunkt zum Hoover-Angebot einnehmen. Die Tschechoslowakei habe keinen Grund, in die schwebenden Verhandlungen einzugreifen, und zwar aus Loyalität zu den durch den Vorschlag unmittelbar berührten Staaten, insbesondere Frankreich. Die Tschechoslowakei werde das Ergebnis der Verhandlungen zwischen diesen Staaten und Amerika abwarten und das getroffene Abkommen bereitwillig ohne weiteres annehmen.

## Amerika verlangt klare Antwort von Frankreich.

Paris, 1. Juli. Die französisch-amerikanischen Verhandlungen sind am Mittwoch nachmittag wieder unterbrochen und auf Donnerstag 21,30 Uhr vertagt worden. Im französischen Kabinett liegt eine Denkschrift der Washingtoner Regierung vor, in der die grundsätzliche Bereitschaft ausgesprochen wird, die Verhandlungen fortzusetzen, wobei jedoch gleichzeitig die vorhandenen erheblichen Meinungsverschiedenheiten unterstrichen werden. Die gegen 18 Uhr hierzu veröffentlichte amtliche französische Verlautbarung lautet folgendermaßen: „Im Laufe der heutigen Besprechungen hat Schatzkanzler Mellon den Wortlaut eines Dokuments mitgeteilt, das dazu bestimmt ist, über die Haltung der amerikanischen Regierung in bezug auf die augenblicklichen Verhandlungen Aufschluß zu geben. Dieses Dokument, das in Form eines Aide-Memoire abgefaßt ist, stellt außer dem Wunsch der amerikanischen Regierung, die Verhandlungen fortzusetzen, noch verschiedene Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen fest".

Paris, 1. Juli. Noch bevor der Wortlaut des der französischen Regierung am Mittwoch nachmittag überreichte amerikanische Aide-Memoire bekannt wird, verbreitet sich hier das Gerücht, daß die Washingtoner Regierung in dieser Urkunde ihre Auffassungen in endgültiger ultimativer Form dargelegt hat. Der Ministerrat wird sich also am Donnerstag vormittag über die Annahme oder Ablehnung endgültig schlüssig werden müssen. Da man hier Gründe zu der Befürchtung zu haben glaubt, daß Amerika im Falle einer französischen Ablehnung mit einem etwaigen neuen Vorschlag über **Frankreich** hinweggehen werde, soll die Stimmung in den amtlichen Kreisen geteilt sein. Die Regierung befinde sich in der außerordentlich schwierigen Lage, zwischen den außerpolitischen Notwendigkeiten und den Wünschen des Parlaments lavieren zu müssen. Jedenfalls habe man sich nicht entschließen können, zu der amerikanischen Idee vor der Abhaltung des Ministerrates Stellung zu nehmen. Eine Voraussage sei jedoch in diesem Augenblick vollkommen unmöglich.

**Um den Hooverplan.**

# Frankreichs Egoismus wird erkannt.

## Die französische Regierung holt sich Rückenstärkung beim Senat.

Paris, 1. Juli. Die vom Dienstag abend von dem Senat angenommene Tagesordnung hat folgenden Wortlaut: „Der Senat ist der Ansicht, daß die Achtung vor den Verträgen und Abkommen die einzige solide Grundlage für die internationalen Beziehungen darstellt. Er erinnert an die Opfer und Zugeständnisse aller Art, in die Frankreich seit 13 Jahren für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens und der Wiederherstellung der europäischen Wirtschaft und Einigkeit eingewilligt hat. Er billigt die Verordnungen der Regierung und geht über alle Anträge zur Tagesordnung über".

Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung sei mit dieser Tagesordnung einverstanden. Senator Ribuhl kündigte daraufhin an, daß die Sozialisten ebenso wie in der Kammer für die Regierung stimmen werden. Die Tagesordnung wurde mit 191 gegen drei Stimmen angenommen. 106 Senatoren hätten sich der Stimme enthalten, darunter 96 Mitglieder, d. h. zweidrittel der radikalen Fraktion.

### Wird Hoover Frankreich beiseite schieben?

London, 1. Juli. Die Londoner Presse betrachtet die politische Lage infolge des Verhaltens Frankreichs gegenüber dem Hoover-Plan als außerordentlich ernst. Es sei für Hoover unmöglich, so sagt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph", Frankreich Zugeständnisse zu machen, die Hoovers Plan bis zur Unkenntlichkeit verunstalteten. Man könne erwarten, daß bei einem Scheitern der Verhandlungen Hoover eine äußerste Anstrengung machen werde, um Deutschland und das übrige Mitteleuropa vor dem finanziellen Untergang zu bewahren. Nach Angaben von Freunden Hoovers würde dieser möglicherweise London, Rom und andere Hauptstädte zu einer unmittelbaren Zusammenarbeit mit Amerika auffordern, wobei er die Auffassung kundtun könnte, daß die, die seinen Plan ablehnten, Amerikas Sympathie verscherzen und die Verantwortung für den Zusammenbruch Mitteleuropas auf sich lüden.

Der Washingtoner Berichterstatter der „Times" hat an unterrichteter Stelle erfahren, daß für den Fall des Abbruchs der Verhandlungen mit Frankreich folgender Plan in Washington erwogen würde: Hoover werde seinen Plan zurückziehen und

**jedem Schuldnerland den Zahlungsaufschub für seine Schulden anbieten, vorausgesetzt, daß es Deutschland von seinen Reparationszahlungen entbinde.**

Ein solches Vorgehen würde zwar schwierig sein, aber Frankreich vor die endgültige Entscheidung stellen.

Der diplomatische Mitarbeiter des der Regierung nahestehenden „Daily Herald" meldet, daß Hoover bereits England, Italien und anderen Staaten vorgeschlagen habe, seinen Plan so bald wie möglich in Kraft zu setzen. Die Reichsregierung sei entsprechend verständigt worden. Sollte eine Einigung mit Frankreich nicht zustandekommen, so müßte Frankreich seine Verpflichtungen weiterhin erfüllen. **Amerika würde dann das aus Frankreich eingehende Geld sofort wieder Deutschland in Form einer Anleihe zur Verfügung stellen.** Die zynischen Aeußerungen Lavals hätten Hoover und den Kongreß stark verschnupft. Es würde dann die schwierige Frage entstehen, ob die Sachlieferungen fortzusetzen wären.

**Es sei grausame Ironie, daß Frankreich ganz engherzig und nur auf sein eigenes Interesse pochende Vorschläge mache, nachdem Außenminister Briand mit gleisnerischen Worten von den Idealen der internationalen Zusammenarbeit und der europäischen Einheit gesprochen habe.**

Die Vorschläge, die nur auf den Nutzen Frankreichs und die Stärkung seiner Vorherrschaft hinzielten, seien unannehmbar. Die englische öffentliche Meinung unterstütze deutlich Hoover. Man könne es Frankreich nicht gestatten, der ganzen Welt seine Bedingungen zu diktieren.

„Daily Expreß" weist Deutschland darauf hin, daß es keine Angst haben und nicht nervös werden solle.

Neuyork, 1. Juli. Aus Mitteilungen von Regierungsvertretern läßt sich zum erstenmal ein klares Bild über den Stand der Besprechungen in Paris gewinnen. Hoover besteht darauf, daß die Rückzahlung der während des Jahres gestundeten Beträge auf 25 Jahre verteilt wird, während Frankreich nur eine 5jährige Frist gewähren will, die unter der Bedingung, daß der Young-Plan während dieser Zeit unverändert bleibe, bestenfalls um weitere 5 oder 10 Jahre verlängert werden solle. In Washington wird offen gesagt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten darin eine Falle sehe, da der Young-Plan im Laufe der Zeit sehr wohl leichten Aenderungen unterworfen werden könne.

### Wie der Hoover-Plan zustande kam.

Neuyork, 1. Juli. Ueber die Vorgeschichte des Hoover-Planes werden jetzt einige interessante Einzelheiten mitgeteilt. Danach wurden die Einzelheiten des Vorschlags auf einer Konferenz vor etwa 7 Wochen ausgearbeitet, an der ein Dutzend von Bankleuten und Finanzsachverständigen teilnahmen, die unter der Leitung des Senators James E. Watson berieten. Nachdem der Plan festgelegt war, gelang es dem Senator eine Reihe von Politikern und Finanzleuten der größten amerikanischen Banken für ihn zu gewinnen. Er wurde hierauf in seiner endgültigen Formulierung dem Präsidenten Hoover vorgelegt, der ihn nach längerer Beratung annahm. Senator James E. Watson ist Führer der republikanischen Partei und einer der bedeutendsten politischen Persönlichkeiten der Vereinigten Staaten.

# Macdonald ist zuversichtlich.

## Er erwartet von der Abrüstungskonferenz greifbare Resultate. — Völlige Uebereinstimmung der Oppositionisten mit Macdonald.

London, 30. Juni. Bei Beratungen des Haushalts für das Weltreichverteidigungskomitee im Unterhaus ergriff Macdonald das Wort zu einer ausführlichen Rede über die englische Abrüstungspolitik. Das Abrüstungsabkommen, das sich, wie er hoffe, aus der Abrüstungskonferenz ergeben werde, werde, so sagte der englische Ministerpräsident, nicht nur eine Erklärung sein, die sich nur mit allgemeinen Grundsätzen beschäftige, sie werde nicht eine Erklärung über die Absichten oder die Methoden sein, sondern sie werde etwas darstellen, das wirklich greifbar sei. Sie werde normale Formen und Tabellen bringen, die die Fragen der Abrüstungen in das Gebiet der Feststellungen und nachweisbaren Tatsachen rücken, so daß man bei Beendigung der Konferenz nicht nur fromme Wünsche, sondern Tabellen und Maßstäbe, nicht nur Grundsätze, sondern normale Formulierungen in den Händen haben und etwas besitzen werde, die jede internationale Macht nachzuprüfen in der Lage sei. Jeder Staat könne sich davon überzeugen, daß die Verpflichtungen von anderen Nationen tatsächlich erfüllt werden. England habe der Welt ein gutes Beispiel für die Abrüstung gegeben. Es habe loyal erfüllt, wozu es sich gemeinsam mit den anderen Nationen verpflichtet halte. Die Herabsetzung der Rüstungen müsse international sein, England sei schon sehr nahe an die Grenze des Möglichen herangekommen. Macdonald forderte jede an Frieden und Abrüstung interessierte Nation auf, diese Zahlen zu prüfen. **Jede Nation habe die Pflicht, sich mit den anderen zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufinden und eine weitere Abrüstung durch internationale Abmachungen möglich zu machen.**

Macdonald legte dann dar, **daß ein Streit zwischen zwei Nationen sofort der Schiedsgerichtsbarkeit unterworfen werde.** Das Flottenabkommen sei ein guter Schritt auf dem richtigen Wege gewesen. Er könne ferner behaupten, daß der Besuch von Brüning und Curtius in London und der Gegenbesuch der englischen Minister in Berlin einen beruhigen Eindruck auf Europa haben werde. Mit aller Ehrlichkeit könne er sagen, daß die Einladung an die deutschen Minister nach Paris zu kommen, gerade das sei, worum die englischen Minister gebeten haben. Die Initiative, die Hoover gezeigt habe, sei ein Beweis, daß guter Wille die Welt zu guten Erfolgen führe und **daß die Welt noch nicht so unfruchtbar sei, wie es von den schwatzhaften und oberflächlichen Zynikern behauptet werde.**

Nach Macdonald erklärte der Führer der Opposition Baldwin, zusammen mit anderen Signaturmächten der großen Verträge sei **England zu einer Herabsetzung der Rüstungen verpflichtet und daher habe die ganze Nation alles das zu tun, was der Ministerpräsident gesagt habe.** Erfreulicherweise habe der Ministerpräsident keinen Zweifel über die Grenzen der einseitigen Abrüstung gelassen, an die England herangehen könnte. Wenn die Welt abrüsten wolle, so müsse auch sie ihren Anteil dazu beitragen, wie es England schon getan habe. Dem Ministerpräsidenten sei die Unterstützung der Konservativen für die von ihm dargelegte Politik gewiß.

Im Namen der Liberalen erklärte sich Sir Herbert Samuel in voller Uebereinstimmung seiner Partei mit den von Macdonald und Baldwin dargelegten Zielen einverstanden. **Im Hinblick darauf, daß es keine deutsche Flotte mehr gebe, müßte eine sehr große Herabsetzung in der englischen Flotte vorgenommen werden, da die große Gefahr, die sie bannen sollte, verschwunden sei.** Hinsichtlich der anderen Waffengattungen sei es jedoch nicht angebracht, daß England im Vertrauen auf die anderen Nationen seine Waffen niederlege. Ein entwaffnetes englisches Weltreich inmitten einer bewaffneten Welt könnte die anderen Nationen soweit in Versuchung führen, daß sie ihr nicht mehr widerstehen könnten.

# Paderewski und Wilson.

## Zur Enthüllung des Wilson-Denkmals in Posen.

Am Sonnabend, den 4. Juli, wird in Posen im Wilson-Park (früher Botanischer Garten) ein großes Denkmal des früheren amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson enthüllt werden. Die große Feier wird auf mehrere europäische Rundfunksender übertragen werden. Die Denkmalsweihe, an der auch die vor einigen Tagen in Europa eingetroffene Witwe des Präsidenten Wilson teilnehmen wird, erhält ein besonderes Gepräge durch die Anwesenheit des polnischen Klaviervirtuosen Ignacy Paderewski, der in einer sehr kritischen Zeit als Premierminister die Geschicke der ganz jungen Republik Polen leitete.

Paderewski hat damals besonders durch einen persönlichen Brief an Oberst Edward M. House, den persönlichen Vertrauten Wilsons, erreicht, daß der arg bedrängten jungen Republik in den ersten Monaten ihres Bestehens seitens der Alliierten weitgehendste Hilfe zuteil wurde. In seinen persönlichen Unterredungen mit Wilson hat er es immer wieder verstanden, ihn und die Alliierten für Polen zu interessieren. Aus diesem Grunde wird die Enthüllung des Wilson-Denkmals zu einer großen Huldigung für Paderewski gestaltet werden.

### „Mein chaotisches Schreiben".

Paderewski selbst nennt diesen für die ganze Entwicklung der Beziehungen zwischen Polen und den Alliierten wichtigen und ausschlaggebenden Brief „Mein chaotisches Schreiben". Dieser Brief, der vom 12. Januar 1919 aus Warschau datiert ist, beansprucht insofern ganz besonderes Interesse, weil er nicht nur bezeichnend ist für die sehr großzügige „Virtuosität" Paderewskis, sondern auch eine ganze Reihe von Unwahrheiten enthält, die offenbar Glauben gefunden haben.

Als Kurier für diesen Brief fungierte die amerikanische Food-Commission, die in der Nacht zum 13. Februar Warschau verließ; diese Ernährungskommission stand übrigens unter der Führung und Leitung des jetzigen amerikanischen Präsidenten Herbert C. Hoover. Er war damals der Organisator des Ernährungshilfswerks für Deutschland, Polen, Oesterreich und Rußland und hatte auch vorher, noch im Kriege, das Hilfswerk für Belgien geleitet. Diese Kommission nahm Paderewskis Brief nach Paris mit — und in den späteren Unterredungen zwischen Wilson und Paderewski hat sich gezeigt, daß der Brief seine Wirkung nicht verfehlt hat, obwohl sich Paderewski am Schluß des Briefes für das „chaotische Schreiben" entschuldigt.

Wahrscheinlich gibt es, da Paderewski auch als Staatsmann die Eigenschaften des Künstlers nicht ablegte, in den polnischen Archiven keinen Durchschlag und keine Abschrift dieses denkwürdigen Berichts, der in den Geheimbuchaufzeichnungen des Obersten House enthalten ist.

### „Situation einfach tragisch".

Zunächst ergeht sich Paderewski in bewegten Worten über die trostlose Situation in Polen: „Meine Zeit (bis zur Abfahrt der Kommission, die den Brief mitnehmen soll — D. Red.) ist sehr kurz bemessen und zu meinem tiefsten Schmerz werde ich nicht imstande sein, Ihnen die Situation, die einfach tragisch ist, genau zu beschreiben. Polen kann sich nicht selbst verteidigen. Wir haben keine Lebensmittel, keine Uniformen, keine Waffen, keine Munition!"

Paderewski geht dann auf einige Einzelheiten ein, die zum größten Teil ganz grobe Fälschungen sind:

„Im Gegensatz zu den von der zurückhaltenden Für-Deutschland-Propaganda in Umlauf gesetzten Gerüchten sind die Polen nirgends der angreifende Teil gewesen. Freilich beanspruchen sie, wohlberechtigt, Danzig als unerläßliche Bedingung für ihr politisches, Handels- und Wirtschaftsleben, aber mit unerschütterlichem Vertrauen bauen sie auf die Ergebnisse der Friedenskonferenz und haben nicht die Absicht, bei den Delegierten durch ein „fait accompli" Bestürzung hervorzurufen. Aber kann denn irgendeiner von ihnen verlangen, sich still zu verhalten, wenn sie brutal angegriffen werden, und sich nicht selbst zu verteidigen? Ueberfallen von der mordgierigen ukrainischen Bolschewisten-Armee bewaffneten sich die Frauen und Kinder von Lemberg, um ihre Stadt zu verteidigen. Augenblicklich befindet sich eine Macht von etwa 80 000 Ukrainern, bewaffnet und ausgerüstet von den Deutschen, unter dem Kommando eines österreichischen Erzherzogs, Wilhelm von Habsburg, vor den Toren von Lemberg — und die Zahl der polnischen Soldaten, die Mangel leiden an Nahrungsmitteln und Munition, geht nicht über 18000 hinaus."

### „Friedliche Prozession von Deutschen beschossen!"

Anschließend enthält der Brief ein unglaubliches Märchen, das noch heute manchmal, obwohl es ganz einwandfrei widerlegt ist, von der polnischen Hetzpropaganda aufgetischt wird:

„In Posen — am Tage nach meiner Ankunft — eröffneten während einer Prozession von 10 000 Schulkindern, die durch die Straßen zogen, einige preußische Kompagnien, meistens Offiziere (!? D. Red.), das Feuer auf die friedvolle und unbewaffnete Menge. Eine ganze Anzahl von Schüssen wurde gegen meine Fenster abgegeben."

Und um die Angelegenheit mit etwas mehr internationalem Interesse zu umgeben, fügt er hinzu: „Amerikanische und britische Fahnen wurden beschimpft!"

„. . . keine Nahrungsmittel, keine Waffen, keine Munition, aber wir haben Männer, bestenfalls 500 000, die willig sind, zu kämpfen und ihr Vaterland unter einer straffen Regierung zu verteidigen. Die jetzige Regierung ist schwach und gefährlich . . . Ich bin gebeten worden, ein neues Kabinett zu bilden, aber was soll ich mit der moralischen Unterstützung der Heimat allein, ohne den materiellen Beistand der Alliierten und der Vereinigten Staaten?"

### Paderewskis drei Wünsche:

„Wenn hier eine Möglichkeit zur Erlangung einer unmittelbaren Hilfe für meine Heimat besteht, so möchte ich vorschlagen:

1. Eine gemeinsame Note an das Ukrainische Direktorium in Kiew zu senden, gerichtet an die Herren Petljura, Winnetschenko und Schwetz, mit dem Befehl, die Feindseligkeiten in Ost-Galizien einzustellen und das Gebiet von Boryslaw zu räumen, wo beträchtliche amerikanische, englische und französische Interessen gefährdet sind. (Oelvorkommen. D. Red.)

2. Eine interalliierte Militärkommission nach Warschau zu entsenden mit der Aufgabe, die Situation zu untersuchen und die Hilfsmittel „zu verschreiben".

3. So früh wie möglich etwas Artillerie und recht reichlich von der deutschen Gewehrmunition zu senden!

Wenn diese Aktion verzögert wird, dann kann unsere gesamte Kultur zu bestehen aufhören! Und der Krieg kann dan allein nur hinauslaufen auf die Herrschaft des Barbarismus über ganz Europa.

Vergeben Sie mir freundlichst mein chaotisches Schreiben."

Und tatsächlich hat dieser nicht nur verworrene, sondern auch Tatsachen entstellende Brief Paderewskis seine Wirkung nicht verfehlt. Ohne die Einzelheiten oder die Gesamtsituation nachzuprüfen, hat Oberst House, der sich damals als persönlicher Vertreter und Vertrauter Wilsons in Paris befand, den Brief am 21 Januar an Wilson weitergeleitet, und aus dem Begleitschreiben an Wilson geht deutlich genug hervor, daß Paderewskis bewegte Worte und die Auftischung von Märchen und Unwahrheiten Eindruck gemacht haben.

### „Paderewskis „gemäßigte Wünsche".

Am 21. Januar 1919 schreibt Oberst House an den Präsidenten Wilson zu dem Briefe Paderewskis. von dem er eine Abschrift beifügt:

„Ich finde, daß die Gesuche gemäßigt sind und ich glaube, daß Sie die Regierungen der Alliierten drängen sollten, diesen Wünschen beizustimmen. . . . Ich bin der Meinung, daß wir die Führung in dieser Sache in die Hand nehmen sollten. Des Einverständnisses der Engländer können wir sicher sein, weil sie ja Paderewski auf einem britischen Kriegsschiff nach Danzig geschickt haben. Wenn die Alliierten Regierungen und die Vereinigten Staaten der Sendung von Waffen und Munition und Hilfsgeldern für Polen zustimmen, so schlage ich vor, daß Sie General Pershing bitten, diese Angelegenheit zu erledigen . . ."

Am 29. Januar fand bereits die entscheidende Sitzung des Obersten Rates der Friedenskonferenz statt, in der der polnische Delegierte und spätere Minister Roman Dmowski, der vorher in Washington mit Wilson bereits Einzelheiten der polnischen Wünsche besprochen hatte, und Paderewski, der inzwischen die von Pilsudski gestützte Regierung gebildet hatte, die polnischen Forderungen darlegten, und zwar mit gutem Erfolg. In dieser Sitzung wurde übrigens auch der Transport der Armee des Generals Haller, die sich noch in Frankreich befand, nach Polen festgesetzt.

## Paderewski kommt nicht nach Polen.

**Wie wir erfahren, ist der seit langem erwartete Besuch Paderewskis zur Enthüllung des Wilson-Denkmals in Posen am 4. Juli abgesagt worden. Man erklärt sich diese Absage mit der Erkrankung der Gattin des Künstlers, der gegenwärtig in Brünn weilt. Der polnische Gesandte in Brünn hat das Außenministerium in Warschau davon in Kenntnis gesetzt, daß Herr Paderewski nicht nach Polen kommen werde.**






[50

„Nein, das ist nicht wahr. Sie muß gelingen, diese Sache, weil es um deine Ehre als großer Künstler geht."

„O nein, mit mir ist die Welt längst fertig. Man duldet mich noch. Ich möchte das Bild für mich malen, möchte mir beweisen, daß ich noch etwas kann. Zum letzten Male!"

„Nun, das bliebe abzuwarten. Ich will mal sehen, ob man die Dame überreden könnte. Ist das hier dein neuestes Werk?"

Er trat vor die Leinwand. Dieses Festgelage mit den wohllüstigen, gemeinen Gesichtern mochte ein Erguß in die Wirklichkeit sein. Vielleicht atmete dieses Bild sogar Kunst! Doch mit Bernkovens früherem, edlem Schaffen hatte es nichts zu tun. Gar nichts!

Treber wandte sich um.

„Nicht übel! Wohl eine neue Richtung?"

„Nein! Es ist das Gemeine, das um mich war in den letzten Jahren", sagte Bernkoven schroff und setzte sich wieder.

„Im großen und ganzen hatte ich's mir noch schlimmer vorgestellt. Du kannst noch was! Aber — hm!"

„Du brauchst mir nichts zu sagen! Ich weiß selbst, was das Bild wert ist. Ich habe Professor Landolf gebeten, eine Skizze davon in seiner Kunstrubrik zu bringen. Er sagte mir kurz und bündig, das könnte er nicht. Aber es gäbe Zeitungen, da käme es nicht so darauf an. Verstehst du? Landolf wirft mich zu der harmlosen Klasse."

„Wie darf er das!"

Treber war wirklich empört. Bernkoven aber lächelte.

„Landolf ist der ehrlichste Freund! Er hat mir das Wort ‚Kitsch' schon entgegengeschleudert, als ein anderer das noch kaum gewagt hätte. Er ist ein großer Kunstkenner. Sein Urteil ist vollwertig, ist maßgebend!"

„Richtig! Aber es ist verkehrt, dich gleich fallen zu lassen; bestimmt ist es verkehrt."

„Er hat recht, Treber. Ganz und gar recht hat er, der Landolf. Dieser feingeistige Mensch weiß schon, was er will. Und zweitens durchschaue ich ihn. Er will durch sein schroffes Abwenden meinen Ehrgeiz anstacheln, was ihm schon gelingen könnte, was aber doch nicht ausschließt, daß es eben vorbei ist."

„Fixe Idee!"

„Wieso?"

„Mit dir ist nicht zu reden. Darüber nicht! Also lassen wir es. Ehe ich es vergesse: Meine Frau läßt dich herzlich bitten, morgen abend zum Abendbrot hinauszukommen."

„Ich danke euch herzlich, Treber. Doch ich bin in guter Gesellschaft nicht mehr viel nütze."

„Im Gegenteil, es wird hohe Zeit, daß du endlich wieder weißt, wer du bist."

Irgendeine Saite begann in Bernkoven zu klingen, eine Saite, die mit dem Leben in den letzten Jahren nichts zu tun hatte. Er wies das Gefühl mit einer spöttischen Geste ab.

„An mir ist Hopfen und Malz verloren. Gib dir keine Mühe."

„Will ich dich zum Spießer erziehen? Du sollst uns nur die Freude machen, morgen abend zu uns hinauszukommen."

Da drückte Bernkoven dem Freunde die Hände. — —

Und Bernkoven kam wirklich. Bis zum letzten Augenblick hatte Treber nicht daran geglaubt. Nun war er ganz ausgelassen vor Freude.

Und es wurde ein sehr vergnügter Abend. Ein Herr Erlberg, Nachbar der Trebers, war ein sehr gemütlicher Herr, und Bernkoven, dem die Anwesenheit eines Fremden erst lästig gewesen war, sprach sogar recht angeregt mit ihm. Er hatte bemerkt, daß sich zwischen der Schwester seines Freundes und Herrn Erlberg Beziehungen anknüpften. Und er fand das schließlich ganz in Ordnung, denn die beiden paßten wirklich ausgezeichnet zueinander.

Von Roses sorgender Hausfraulichkeit umhegt, kam nach und nach eine wohlige Stimmung über ihn. Das Gramvolle, Verbitterte um seinen schön geschnittenen Mund schwand nach und nach. Wenn er hätte ahnen können, daß wenige Zimmer weiter die Frau weilte, deren Liebe ihn hätte halten können!

Rea Alsen stand noch immer am Fenster, an dem sie gestanden, als Guido Treber auf der hell erleuchteten Treppe Harald Bernkoven begrüßte. Ganz deutlich hatte sie das geliebte Gesicht gesehen — und hatte im selben Augenblick gewußt, daß sie jedes Opfer bringen würde, wenn Harald Bernkoven es verlangte. Ihr Leben würde sie opfern, wenn es für sein Wohl gut war!

„Ich liebe dich, Harald! Ist es nicht ein großes, übergroßes Glück, daß ich dich noch einmal sehen durfte?"

Drüben rauchten die Herren eine Zigarre im Erkerzimmer. Die Fenster waren trotz der Kälte weit geöffnet, und Bernkoven lehnte am rechten Flügel und unterhielt sich mit Treber. Am anderen Fenster stand Erlberg allein, lächelnd, ein winziges Tuch betrachtend, das wahrscheinlich Margarete gehörte.

Nach einer Weile wurden drüben die Fenster wieder geschlossen. Und Rea starrte in die Dunkelheit. — —

„Wann hättest du Gelegenheit, die Dame zu sprechen, von der du glaubst, daß sie mir doch Modell stehen würde?" fragte Bernkoven einige Tage später telephonisch an.

„Ja, das ist so eine Sache! Sie will nicht!"

Ein leises Auflachen klang durch den Apparat.

„Siehst du! Wer will es schließlich der Dame verdenken?"

„Sie hat eine Bedingung daran geknüpft", sagte Treber behaglich.

„Weshalb läßt du dir jedes Wort abkaufen? Was ist's?"

„Sie wird nur kommen, wenn sie ihr Gesicht mit einer schwarzen Maske verdecken darf." (Fortsetzung folgt.)

# Tagesneuigkeiten.

## Zum Proteststreik der Autobusse und Autotaxen.

**Der Verkehr der Verdienstautos wurde in der Nacht zu Mittwoch vollkommen eingestellt.**

Gemäß der Ansage, haben die Besitzer der Verdienstautos in der Nacht zu Mittwoch, um Mitternacht, sämtliche Autos aus dem Verkehr gezogen und den Verkehr auf den Autobuslinien sowie der Autotaxen in der Stadt gänzlich eingestellt. Der Autobusverkehr, durch den man in die entferntesten Orte der Wojewodschaft gelangen konnte, ist somit für das reisende Publikum bis auf weiteres unterbunden. Nur die Autobusse nach Pabianice und Ruda-Pabianicka verkehren mit Einwilligung des Verbandes der Besitzer der Verdienstautos, da diese Verkehrslinien als Konkurrenz für die elektrische Fernbahn angesehen werden.

Der Verband der Besitzer der Verdienstautos hat besondere Kontrollkommissionen gebildet, die die strikte Durchführung des Proteststreiks gegen die hohe Wegesteuer beaufsichtigen werden.

Durch die Stillegung des Verkehrs der Autotaxen herrschte im Laufe des gestrigen Tages in der Straßenbahn und der elektrischen Fernbahn ein erhöhter Verkehr. Auch die Pferdedroschken ziehen Nutzen aus dem Autostreik.

In den beiden Verbänden der Besitzer der Verdienstautos fanden gestern Beratungen über die entstandene Lage statt. Am Nachmittage fand eine Sitzung des Zwischenverbandskomitees statt, in der eine Denkschrift an die Regierung aufgesetzt wurde. In der Denkschrift wird die Novellisierung des Gesetzes über die Wegesteuer im Sinne der Erhebung einer Steuer vom verbrauchten Benzin gefordert. Bis zur gesetzlichen Regelung dieses Antrages beantragen die Autobesitzer eine Herabsetzung der mittleren Frequenz für die Steuerbemessung von 40 auf 30 Prozent des Fassungsvermögens der einzelnen Wagen.

Wie wir erfahren, kann eine Aenderung der Autostreiksituation erst nach der Rückkehr der nach Warschau abgesandten Abordnung des Verbandes der Autobesitzer eintreten, die morgen gemeinsam mit den Vertretern der übrigen Verbände im Ministerium intervenieren wird.

---

## Des Lodzer Magistrats Sorge um die lungenkranken Kinder.

Gestern ist vom Magistrat die dritte Gruppe Kinder mit angegriffener Lunge in einer Anzahl von 100 nach der städtischen Heilanstalt für lungenkranke Kinder in Lagiewniki entsandt worden. Diese Kinder sind von der Sektion für den Kampf gegen die Tuberkulose qualifiziert worden. Sie werden sich auf Kosten der Stadt vier Wochen in Lagiewniki aufhalten.

Insgesamt werden sich in dem städtischen Präventorium in Lagiewniki während der Sommersaison, die vom 1. Mai bis 30. September dauert, gegen 500 Kinder aufhalten.

---

**Zeitweise Schließung der Kestenbergschen Fabrik.**

In der Fabrik der Firma J. Kestenberg an der Ecke der Cegelniana- und Targowastraße platzte gestern aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache ein Dampfleitungsrohr, das den Dampf von den Dampfkesseln zu der Dampfmaschine leitet. Zum Glück sind hierbei keine Menschen zu Schaden gekommen. Die Dampfleitung wurde unverzüglich abgestellt und mit der Ausbesserung des Schadens begonnen. Bis zur Beendigung der Reparaturarbeiten muß die Spinnereiabteilung, in der 600 Arbeiter beschäftigt sind, stillgelegt werden. Die Weberei, Färberei und Appretur bleiben auch weiterhin im Betrieb, da diese Abteilungen von einer zweiten Dampfmaschine betrieben werden.

**Aus der Stadtstarostei.**

Mit dem heutigen Tage hat der Lodzer Starost, Jan Dychdalewicz, seinen mehrwöchentlichen Erholungsurlaub angetreten. Die Amtsfunktionen des Starosten wird vertretungsweise der stellvertretende Starost, Jerzy Rozicki, ausführen.

---

## Die Rownoer Messe vom 30. August bis 6. September.

Die in Rowno alljährlich veranstaltete große Warenmesse stellt sich zur Aufgabe, die Erzeuger den Verbrauchern näher zu bringen und Handelsbeziehungen zwischen dem landwirtschaftlichen Bezirk Wolhyniens und dem Lodzer Industriebezirk zu vermitteln. Wolhynien ist nicht nur Erzeuger zahlreicher im Handel und der Industrie gesuchter Artikel, sondern auch ein bedeutender Abnehmer für Manufakturwaren, Chemikalien, Lederwaren, Papierwaren, Galanteriewaren, künstlicher Dünger usw.

Die diesjährige Warenmesse verbunden mit einem großen Viehmarkt findet in der Zeit vom 30. August bis zum 6. September statt. Besonders soll in diesem Jahre die Manufaktur- und Galanteriewarenabteilung organisiert werden, um hierdurch den Handel mit diesen Waren in Wolhynien zu rationalisieren und zu propagieren. Die Verwaltung der Messe trifft bereits die nötigen Vorbereitungen, um die Exponate bequem im ausgedehnten Park und in besonders erbauten Pavillons unterzubringen. Informationen über die Messe erteilt sowie Anmeldungen nimmt entgegen die Nachrichtenagentur „WAP", Petrikauer Straße 105, Telephon 125-11, die Vertreterin der Messe für Lodz und den Lodzer Industriebezirk ist.

# Teilweise Einstellung der Schweineschlachtung in Lodz.

## Die Stellungnahme des Magistrats zu den Forderungen der Fleischermeister.

Auf einen Beschluß der hiesigen Fleischermeisterinnung hin haben die christlichen Fleischermeister die Schlachtung von Schweinen gänzlich eingestellt. Gestern früh wurden die Geschäfte derjenigen Fleischer, die ihre Fleisch- und Wurstvorräte bereits ausverkauft hatten, nicht geöffnet. Die Einstellung der Schweineschlachtungen und die Schließung der Fleischerläden steht im Zusammenhange mit der Nichtberücksichtigung der Forderung der Fleischermeister, die die Erhöhung der Fleisch- und Wurstpreise verlangen.

In einer Versammlung der Mitglieder der Fleischermeisterinnung wurde beschlossen, sämtliche Fleischerläden bis zur Berücksichtigung der Forderungen der Fleischermeister zu schließen. Auch sollen die Arbeiter im Fleischergewerbe gekündigt und nach Ablauf der Kündigungsfrist entlassen werden.

Hierzu sei bemerkt, daß die kleinen Fleischer, die ihre Schweine auf den Märkten einkaufen und sich mit der Belieferung der Lebensmittelgeschäfte mit Wurst befassen, zum größten Teil die Schweineschlachtung nicht eingestellt haben. In den meisten Lebensmittelläden sind daher Wurstwaren zu haben. Außerdem dürfte eine Zufuhr von Schweinefleisch und Wurstwaren aus der Provinz einsetzen, sobald der Standpunkt der Fleischermeisterinnung, keine Schweine zu schlachten, längere Zeit anhalten sollte.

Angesichts der bedrohten Versorgung der Stadt mit Schweinefleisch wandten wir uns an den Vorsitzenden der städtischen Preisfestsetzungskommission, Vizepräsidenten Rapalski, mit der Bitte um Auskunft in der Angelegenheit der Forderungen der Fleischermeister, der seine Stellungnahme wie folgt darstellte: „Die Angelegenheit der Erhöhung der Fleischpreise war bereits Gegenstand der Beratungen der Preisfestsetzungskommission und die Kommission hat die Preise um 20 Prozent erhöht. Diesen Beschluß der Kommission hat der Magistrat jedoch nicht bestätigt und die Schweinefleischpreise nur um 10 Prozent erhöht. Die mit diesem Beschluß des Magistrats nicht zufriedenen Fleischermeister haben sich mit einer Beschwerde an das Innenministerium gewandt, das jedoch den Beschluß des Magistrats vom 25. Juni d. Js. bestätigt hat. Ich kann mich als Vorsitzender der Preisfestsetzungskommission in einer Zeit des allgemeinen Gehalts- und Lohnabbaus nicht mit der Einberufung einer neuen Kommission zur Erhöhung der Fleischpreise einverstanden erklären, umsomehr, als das Innenministerium den Magistratsbeschluß guthieß."

Dem Magistrat sind gestern einige Terrorfälle der Fleischermeister bekanntgeworden. Von seiten der Fleischermeister wurde durch Gewaltanwendung versucht, den Zutritt von Schweinen in das städtische Schlachthaus zu unterbinden. Von diesen Fällen hat der stellvertretende Stadtpräsident Rapalski der Stadtstarostei Mitteilung gemacht, indem er zugleich auch die Intervention der Stadtstarostei gegen den Fleischermeisterterror erbat.

## 1056 Anwärter auf die neuen Magistratswohnungen.

Gestern nachmittag fand unter dem Vorsitz des Schöffen Kuk die zweite Sitzung der Kommission für die Zuteilung von Wohnungen in den neuen Wohnhäusern auf dem Konstantynower Waldlande statt. Es wurde festgestellt, daß insgesamt 1056 Personen die angeforderten Gesuchformulare zurückgegeben haben. Auf die 447 Einzimmerwohnungen reflektieren 529 Personen, auf die 104 Zweizimmerwohnungen — 374 Personen und auf die 52 Dreizimmerwohnungen — 103 Personen. Außerdem bitten 18 bisherige Bewohner von dortigen Magistratshäusern um Zuweisung von anderen Wohnungen an Stelle der bisher innegehabten, davon wollen 16 ihre bisherigen Zweizimmerwohunngen gegen Einzimmerwohnungen umtauschen, während die übrigen beiden Bewohner von Dreizimmerwohnungen Zweizimmerwohnungen wünschen. Außerdem hat die Kommission Gesuche auswärtiger Anwärter erhalten, die aber erst ganz zum Schluß, je nach dem Ergebnis der Kontrolle der Lodzer Gesuche, geprüft werden sollen. Ueberdies haben noch 100 Unteroffiziere Gesuche eingereicht, wobei sich die Militärbehörden an die Kommission mit der Bitte gewandt haben, diesen Gesuchstellern aus dem Grunde 5 Punkte zuzuerkennen, weil sie Untermieter in den Kasernen sind, während die Ehefrauen dieser Unteroffiziere anderweitig Wohnung mieten müssen, was die Gründung eines igenen Heimes erschwere. Hierzu beschloß die Kommission, diese Gesuche gleich den anderen individuell zu behandeln. Hierauf wurde die Stadt in 5 Rayons eingeteilt, an deren Spitze die Stadtverordneten Golanski, Andrzejak, Milman, Ruß und Ewald stehen. Die Genannten werden unter Beihilfe von zwei Beamten bis zum Montag sämtliche Gesuche prüfen und das Ergebnis dieser Prüfungen der Kommission auf deren Dienstagsitzung unterbreiten. Auf dieser Sitzung wird zugleich entschieden werden, ob die Kommission vorläufig nur die Wohnungen an diejenigen Anwärter zuteilen soll, für die die Wohnungen am 15. August beziehbar sein werden, und ob die übrigen Wohnungen erst später verteilt werden sollen, oder aber ob bereits jetzt die Verteilung sämtlicher Wohnungen sowohl in den bereits fertiggestellten Häusern als auch in den Neubauten erfolgen soll, die erst im September beziehbar sein werden. (b)

---

## Ziehung der Dollar-Prämienanleihe.

Bei der gestrigen Ziehung der Dollarprämienanleihe (Dolarowka) fielen die Gewinne auf folgende Nummern:

**12 000 Dollar** — 1416283.

**3000 Dollar** — 979060 1095493.

**1000 Dollar** — 1022186 556991 1144354 1103040 916633 737621 1416257.

**500 Dollar** — 1079089 104987 425585 1008546 727392 504961 582790 1469945 548913 2419.

**100 Dollar** — 995999 914005 11243828 1440312 362407 1083356 117518 1053509 59947 209767 999363 240709 696607 728361 499667 718493 1397682 584249 1487187 11270901 729644 272804 320403 1486884 1089565 448062 515470 485008 1020282 296155 92695 1191518 168860 1462857 8833392 666972 774350 750495 701869 267016 133425 1124463 1466544 47877 85297 1013715 677223 1010215 1023255 13746 541220 1259873 1056806 :30797 139449 54676 964848 1285608 1257254 309163 1364314 1035011 1376414 540996 932125 362871 3777 169108 713290 289610 449160 151610 128421 857273 808124.

---

**Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.**

J. Koprowski, Nowomiejska 15; S. Trawkowska, Brzezinska 56; M. Rozenblum, Srodmiejska 21; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; J. Klupt, Kontna 54; L. Czynski, Rzgowska 59.

## Die Krankenkasse kündigt den Aerzten.

Am 1. Juli d. Js. hat die Lodzer Krankenkasse das Sammelabkommen des Aerzteverbandes des Lodzer Rayons mit dem 30. September d. Js. gekündigt. Im Zusammenhang hiermit haben alle ständigen Aerzte der Krankenkasse mit Ausnahme der im Urlaub weilenden die Kündigung erhalten. Durch die Kündigung will die Lodzer Krankenkasse freie Hand für die Abänderung des Abkommens mit den Aerzten erhalten. (s)

---

## Grundsätzliches über die Urlaubberechtigung.

In Hinblick auf die Urlaubszeit führen wir zur Orientierung nachstehende gesetzliche Bestimmungen an:

1. Den körperlichen Arbeitnehmern steht nach einjähriger ununterbrochener Arbeit in einem Industrieunternehmen das Recht auf einen 8tägigen bezahlten Urlaub zu. Nach dreijähriger ununterbrochener Arbeitszeit hat der Arbeiter einer 14tägigen bezahlten Urlaub zu beanspruchen.

2. Industrie-, Handwerks- und Handelsunternehmen mit 4 oder weniger Arbeitern sind zur Erteilung von Urlauben an ihre Arbeitnehmer nicht verpflichtet.

3. Jugendliche Arbeitnehmer bis 18 Jahre haben nach einem Jahre ununterbrochener Arbeit die Berechtigung auf einen bezahlten Uulaub von 14 Tagen erlangt. Dieses Urlaubsrecht steht auch Lehrlingen und Schülern in Unternehmen zu, die 4 oder weniger Arbeiter beschäftigen.

4. Allen in Handels-, Industrie- oder Gewerbeunternehmen beschäftigten geistigen Arbeitern steht nach halbjähriger ununterbrochener Arbeit ein bezahlter 14tägiger Urlaub und nach einjähriger ununterbrochener Arbeit ein einmonatlicher bezahlter ununterbrochener Urlaub zu.

5. Der Arbeitnehmer geht des Urlaubsrechts verlustig, wenn er selbst den Arbeitsvertrag löst oder die Lösung durch den Arbeitgeber aus Gründen erfolgt, die diesen zur Lösung des Arbeitsverhältnisses ohne vorherige Kündigung berechtigen. Der Arbeiter verliert das Recht auf die Bezahlung des Urlaubs, wenn er während der Urlaubszeit in einem anderen Unternehmen gegen Bezahlung arbeitet.

6. Die Urlaube sind in der Zeit vom 1. Mai bis zum 30. September zu erteilen. Den Arbeitnehmern steht das Recht zu, sich untereinander über die Reihenfolge der Urlaube zu verständigen.

7. Wenn der Arbeitsvertrag von dem Arbeitgeber vor der Erteilung des Urlaubes aufgelöst wird und der Arbeitnehmer die Berechtigung zu dem gesetzlichen Urlaub bereits erlangt hat, so ist der Arbeitgeber verpflichtet, dem Arbeitnehmer die Urlaubszeit zu bezahlen.

8. Als geistige Arbeiter sind anzusehen: a) Personen, die eine Aufsicht führen und administrative Arbeiten verrichten, jedoch hierbei nicht physisch arbeiten; b) Büroarbeiter; c) sämtliche Handelsangestellten.

---

**Die Auslandsverschuldung der polnischen Aktienbanken.**

Die Verschuldung der Aktienbanken aus dem Titel von Auslandskrediten erfuhr im Mai d. Js. keine größeren Veränderungen und betrug zu Ende des Vormonats 347,1 Mill. Zloty. Die Höhe der Auslandskredite belief sich zu Anfang 1930 auf 276 Mill. Zloty, fiel im November auf 202 Mill. Zloty, um Ende Dezember vorübergehend auf 288 Mill. Zloty anzusteigen.

**Ermäßigung der Preise für Schreibmaterialien.**

Der Lodzer Verband der Schreibmaterialienhändler hat eine neue Preisliste erhalten, die vom Hauptverbande der Kaufleute der Papierbranche ausgearbeitet wurde. In der neuen Preisliste sind mit Wirkung vom 1. September d. Js., also mit Beginn des neuen Schuljahres, Preisermäßigungen für Schreibmaterialien von 5 bis 10 Prozent vorgesehen. (a)

**Persönliches.**

Herr Stefan Mantinband, der Sohn des Leiters der Buchhalterkurse J. Mantinband in Lodz, absolvierte die Universität in Wilno mit dem Grade eines Magisters der Rechte und der Sozialwissenschaften.

**Einstellung der Umsatzsteuerexekutionen bis zur Entscheidung der Berufung.**

Bei zu hoher Bemessung der Umsatzsteuer steht bekanntlich dem Steuerzahler das Recht zu, Einspruch zu erheben und die Herabsetzung der Einschätzung zu beantragen. Derartige Einsprüche müssen bei dem die Einschätzung vornehmenden Steueramt eingereicht werden, die sie in der Folge mit dem Gutachten der Einschätzungskommission an die Finanzkammer zur Entscheidung weitergeben. Diese Prozedur dauert meist monatelang, und die einzelnen Steuerämter sind inzwischen berechtigt, die zu hoch bemessene Umsatzsteuer von dem Steuerzahler ungeachtet des eingereichten Einspruches zwangsweise in der von der Schätzungskommission festgesetzten Höhe einzutreiben, was in der Praxis auch meist geschieht. Da hierdurch eine für das Wirtschaftsleben unerwünschte Schädigung der Steuerzahler durch Eintreiben der entgegen den gesetzlichen Normen zu hoch bemessenen Umsatzsteuer erfolgen kann und die Stuerzahler oft nicht in der Lage sind, die hohe Steuer zu entrichten, hat die hiesige Finanzkammer den einzelnen Steuerämtern anempfohlen, die Zwangseintreibungen der Umsatzsteuer vorläufig bis zur Entscheidung der Einsprüche einzustellen. Laut dieser Anordnung haben die Steuerämter das Recht, die Eintreibung der Umsatzsteuer bei der Einreichung eines Einspruchs gegen zu hohe Besteuerung bis zur Entscheidung der Berufungskommission bis zu der vom Steuerzahler angegebenen Summe provisorisch zu begrenzen. (a)

**Um die mechanische Entrichtung der Stempelgebühren.**

Der Verband der Handels- und Industriekammern hat dem Finanzministerium seine Anträge zu der Verordnung über die Einführung zur Entrichtung der Stempelgebühren vermittels mechanischer Einprägung der Zahlungszeichen eingesandt. In diesen Anträgen äußert der Verband der Handelskammer die Ansicht, daß die Maschinen zu Einprägung der Zahlungszeichen der Stempelgebühren auf Rechnungen, Quittungen, Wechseln usw. so rasch als möglich eingeführt werden sollen, wobei jedoch den Besitzern der Stempelmaschinen 3 Prozent von der Stempelgebühr vergütet werden müßten, da die einprozentige Vergütung keinen Anreiz zur Anschaffung und Einführung der Maschinen bilden würde. (a)

## Aus dem Gerichtssaal.

### Ein fahrlässiger Chauffeur verurteilt.

Der Autotaxenchauffeur Boleslaw Anuszczyk überfuhr am 21. Mai d. J. den Arbeiter Julius Spließ, wobei dieser erhebliche Verletzungen am Kopfe und den Händen erlitt. — Gestern hatte sich der 32jährige Boleslaw Anuszczyk vor dem hiesigen Stadtgericht der schweren Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. (a)

### Oesterreichischer Staatsangehöriger, in Pabianice wohnhaft, wegen Bigamie verurteilt.

Im Jahre 1925 hielt sich der Karl Mertlinger in Wien auf und verheiratete sich dort mit einer Angela Bench, die er jedoch nach einem Jahre verließ und nach Polen zurückkehrte. Hier nahm er in Pabianice Wohnung und verheiratete sich am 16. März 1930 zum zweitenmal mit einer Irma Diesner, der er sich als lediger Mann vorstellte. Nach einiger Zeit fand die Diesner den österreichischen Personalausweis ihres Mannes, aus dem sie ersah, daß er bereits in Oesterreich verheiratet war. Die junge Frau verließ hierauf Mertlinger und siedelte zu ihren Eltern über. Außerdem zeigte sie ihren Mann bei der Polizei wegen Bigamie an. Die Polizei stellte fest, daß der 36jährige Karl Mertlinger tatsächlich eine zweite Ehe eingegangen war, ohne von der ersten Frau geschieden zu sein. Er wurde daraufhin zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen. Das Lodzer Bezirksgericht verurteilte ihn wegen Bigamie zu 6 Monaten Gefängnis.

## Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

**Zum Waisenhausgartenfest:** Aus Anlaß dieser am 5. Juli in Langowek stattfindenden wohltätigen Veranstaltung findet heute um 8.30 Uhr abends in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde, Petrikauer 2, die letzte Sitzung des Festausschusses statt.

**Monatssitzung des Zubardzer evang.-augsb. Kirchengesangvereins.** Am Sonnabend abend fand unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Alfons Wodzinski eine zahlreich besuchte Monatssitzung der Mitglieder statt. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung gelangte sodann vom Schriftführer Herrn Karl Förster die Niederschrift von der letzten Monatssitzung zur Verlesung, worauf vom Hauptkassierer Herrn Max Trege und vom Wirtschaftskassierer Herrn Karl Becker der Kassen- und Wirtschaftsbericht erstattet wurden. Die Berichte wurden angenommen. Im Hinblick auf die diesjährige Fahnenweihe wurde beschlossen, im Eckertschen Garten am 12. Juli ein großes Gartenfest verbunden mit Pfandlotterie und Sternschießen zur Stärkung des Fahnenfonds zu veranstalten.

**Wirb neue Leser für dein Blatt!**

## Aus dem Reiche.

### Oberst Przybilski Hüttengeneraldirektor.

Die Aktiengesellschaft für den Berg- und Hüttenbetrieb hat den bisherigen Direktor der Falvahütte, Oberst Przybilski, zum Generaldirektor der Bismarckhütte ernannt. Der neue Generaldirektor ist anstelle des bisherigen Direktors Kallenborn, dem die weitere Aufenthaltsgenehmigung in Polnisch-Obrschlesien als deutscher Staatsbürger versagt worden ist, angetreten.

### Todesfahrt eines blinden Passagiers.

Auf dem Eisenbahngleis zwischen Moszczenica und Petrikau fand ein Streckenwärter die Leiche eines Mannes, dem ein Eisenbahnzug die Füße vom Rumpfe getrennt hatte. Außerdem wies die Leiche noch zahlreiche schwere Verletzungen auf. Durch die von der Polizei eingeleitete Untersuchung wurde festgestellt, daß es sich um den 24jährigen Einwohner des in der Nähe gelegenen Dorfes Go'ow, Josef Gadulski, handelt, der als blinder Passagier mit einem Güterzuge aus Moszczenica fuhr und bei seinem Heimatdorfe aus dem Zuge springen wollte. Beim Abspringen geriet er unter die Räder des Zuges. Die Leiche des Verunglückten wurde bis zum Eintreffen einer gerichtsärztlichen Kommission unter Polizeischutz gestellt. (a)

### Zwei Kinder von einem Gutsbesitzerauto überfahren.

Auf dem Gute Zielonkow, Kreis Radomsk, fuhr der Chauffeur des Gutes, Stanislaw Kwiatkowski, mit dem Auto des Gutsbesitzers in eine Gruppe spielender Kinder. Hierbei erlitten der 7jährige Jan Ccuprich und die 6jährige Zofja Rybak schwere Verletzungen. Die verletzten Kinder mußten nach einem Krankenhaus überführt werden. Den Chauffeur verhaftete die Polizei. Er wird zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen werden. (a)

### Eine Tänzerin aus dem Fenster geworfen.

In Praszki, Kreis Wielun, fand ein öffentliches Tanzvergnügen statt, das mit einem Skandal endete.

Während des Tanzes trat an die Janina Tymer der in dem Orte als Raufbold bekannte Antoni Barczak heran und forderte das Mädchen zum Tanze auf. Das Mädchen lehnte den Tanz mit der Begründung der Müdigkeit ab, worauf sich Barczak entfernte und kurz darauf mit seinem Freunde Jan Tarkowski zurückkehrte, der nun die Tymer ebenfalls zum Tanze aufforderte. Als das Mädchen auch diesem Tänzer den Tanz verweigerte, ergriffen die beiden Raufbolde die Tymer und warfen sie aus einem Fenster des im ersten Stockwerk gelegenen Tanzsaals auf das Straßenpflaster hinaus. Das Mädchen erlitt hierbei den Bruch eines Armes sowie eine Gehirnerschütterung.

Die schwerverwundete Tymer mußte nach einem Krankenhaus überführt werden. Die beiden Raufbolde verhaftete die Polizei.

**Ruda-Pabianicka.** Versteigerung im Magistrat. Im Rudaer Magistrat ist eine Zwangsversteigerung der dem Magistrat gehörigen Trottoirsteine auf die Summe von 2400 Zloty angesetzt. (b)

Die schwierige Finanzlage der Stadt ist eine Folge der Raubwirtschaft der früheren Bürgermeister Boguslawski und Latkowski.

**Zgierz.** Beilegung des Spinnerstreiks. In den Vigognespinnereien von Zgierz war ein Streik der Arbeiter ausgebrochen. Anfänglich wollten die Industriellen die geforderte Erhöhung der Löhne um 10 Prozent nicht berücksichtigen. Da den Fabrikanten indes durch den Streik beträchtliche Verluste erwuchsen, weil gerade jetzt die Saison für sie günstig ist, so willigten sie in eine Erhöhung der Löhne um 10 Prozent ein, jedoch unter der Bedingung, die Löhne im Winter bei flauerem Geschäftsgang wieder reduzieren zu können. Die Arbeiter nahmen heute die Arbeit wieder auf. (s)

**Pabianice.** Verhaftung eines diebischen Ehepaares. Gestern traf der Besitzer des Gutes Bychlew, Wilczynski, in Pabianice ein und machte auf dem Ringe mit seinem Kraftwagen eine kurze Rast. Es näherte sich ihm eine gutgekleidete Frau, die ein Gespräch anknüpfte, sich aber nach etwa einer Viertelstunde wieder entfernte. Kaum war sie einige Schritte weggegangen, als Wilczynski bemerkte, daß seine Brieftasche mit 2000 Zloty Inhalt verschwunden war. Er eilte der Frau nach und wollte sie festnehmen, doch da stellte sich ihm ein Mann entgegen, der verlangte, Wilczynski soll die Frau loslassen. Als dieser davon nichts wissen wollte, ergriff der Mann die Flucht. Auf der Polizei erwies sich die Frau als die 26jährige Marjanna Reich. Die Polizeibeamten stellten auch alsbald fest, daß ihr Beschützer niemand anders als ihr Mann, der 32jährige Antoni Reich, gewesen sein konnte. Er konnte bald darauf verhaftet werden. (p)

**Ozorkow.** Der Streik bei Rosinski liquidiert. Vor einigen Tagen traten die Arbeiter der Fabrik von Rosinski in Ozorkow in einer Anzahl von 100 wegen einer Lohnaufbesserung in Höhe von 11 Prozent in den Ausstand. Die Arbeiter wandten sich an den Berufsverband der Textilarbeiter mit dem Ersuchen um Vermittlung. Ein Vertreter des Verbandes begab sich nach Ozorkow und brachte eine Einigung der Arbeiter mit der Fabrikverwaltung zustande, wobei den Arbeitern ihre Forderungen bewilligt wurden. Die streikenden Arbeiter sind daraufhin gestern wieder zur Arbeit getreten. (a)

## Achtung! Lodz Nord!

Am Sonntag, den 5. Juli, 10 Uhr vormittags, findet im eigenen Lokale, Polnastraße 5, eine

**ordentliche Generalversammlung**

der Ortsgruppe statt.

**Tagesordnung:** 1. Vorstandsbericht, 2. Neuwahl des Vorstandes, 3. politisch-organisatorisches Referat des Gen. **A. Kronig.**

Mitglieder erscheint zahlreich!

**Vorstand der DSAP. d. Ortsgruppe Lodz-Nord.**

## Am Scheinwerfer.

### Nationalisierter Gottessegen.

Als Franklin, der Erfinder des Blitzableiters, dabei stand, wie sein Vater eine Tonne eingesalzenen Fleisches segnete, dachte der junge Franklin daran, daß diese Tonne im Laufe des Winters noch einige Male mit Fleisch gefüllt und immer wieder gesegnet werden müsse. Das brachte ihn darauf, es sei einfacher, die leere Tonne zu segnen, so daß die Arbeit des Segnens für den ganzen Winter nur einmal getan werden brauchte. Dem alten Franklin wollte diese Rationalisierung nicht recht in den Kopf. Der Sohn suchte nach überzeugenden Beweismitteln und verfiel bald darauf, daß man im Kriege ja auch nicht jeden einzelnen Soldaten, sondern die ganze Kompagnie segne. Das überzeugte den alten Franklin und er segnete fortan immer die leere Tonne.

In den neueren Zeiten hat man die Sache noch weiter rationalisiert. Man segnet nicht mehr die Soldaten, sondern die Kanonen, so daß jeder durch die gesegnete Kanone erschossene Soldat automatisch gesegnet ist. Und in den kommenden Gaskriegen wird man jeder Gasfabrik nur einen Geistlichen zu stellen brauchen, der sich an das Anschlußgleis stellt und die abfahrenden Waggons Giftgas segnet. O. M.

## Wissenswertes Allerlei.

Zu Shakespeares Zeiten begann eine Theatervorstellung um drei Uhr nachmittags. Dann wurde eine bunte Seidenfahne auf dem Theater gehißt und Trompeter verkündeten den Beginn der Vorstellung. In den oberen Galerien wurde Bier getrunken und Karten gespielt, während die Besucher der Ränge und des Parterres elegant gekleidet waren und häufige farbige Masken trugen.



**Die deutsche Rudermannschaft**

für die internationalen Regattarennen in Henley (England).

## Achtung! Mitglieder!

In nachstehenden Ortsgruppen finden

**Mitgliederversammlungen**

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht der Delegierten des VII. Parteitages, 2. Politisch-organisatorisches Referat des Parteivorsitzenden Gen. **Kronig.**

Die Versammlungen finden statt in:

**Lodz-Ost,** Nowo-Targowa 31, **Freitag,** 3. Juli. 7 Uhr abds

**Lodz-Zentrum,** Petrikauer 109, **Sonnabend,** 4. Juli, 7 Uhr abds

**Lodz-Nord,** Polna 5, **Sonntag,** 5. Juli, 10 Uhr morgens

Die Mitglieder der genannten Ortsgruppen werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Roman von Lucie Reinhard

# Der Schandfleck



18. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Tiefland! Wieder sang Blandine ihre Lieblingspartie, sang sie so wunderbar schön, wie sie wohl noch nie zuvor gesungen hatte. Sie sang sie nur für den einen, der da dicht neben der Bühne in der kleinen Loge saß und wie verzaubert auf das holde Wunder starrte, auf seine geliebte Blandine, die er durch seine eigene Schuld verloren hatte und die nun eine große Berühmtheit geworden war.

Die Zuhörer rasten förmlich nach jedem Akt und konnten sich kaum beruhigen, brachten der jungen Sängerin begeisterte Ovationen dar.

Tante Franziska, die neben Hermann in einer Loge saß, hielt krampfhaft seine Hand umschlossen und murmelte immer wieder:

„Das Kind, das Kind! Wie kann es doch herrlich singen!"

Aber Blumenau sollte an diesem Abend noch eine neue Sensation haben. Das Theater, das schon sehr alt und baufällig war und im nächsten Jahre sowieso abgerissen werden sollte, um einem großen, modernen Bau Platz zu machen, hatte auch altmodische Einrichtungen und war direkt feuergefährlich.

So konnte es auch geschehen, daß ziemlich gegen Ende der Oper aus unbekanntem Grunde in der Höhe eine Kulisse Feuer fing, das bald auf die anderen hängenden Kulissen übergriff, die, alt und ausgetrocknet, sofort wie Zunder brannten. Die Bühne war im Moment leer, nur Blandine stand wie gelähmt mitten in den Flammen, und ihre Augen suchten ihn, der ebenso entgeistert zu ihr emporstarrte, aber dann mit wenigen Sätzen auf die brennende Bühne sprang, bevor noch der eiserne Vorhang heruntergelassen wurde.

Mit starken Armen hob er die Besinnungslose auf und trug sie durch Flammen und Qualm dem Ausgang zu.

Der Geistesgegenwart der Bühnenarbeiter und Feuerwehrleute gelang es sehr bald, das Feuer zu löschen, so daß der Intendant das Publikum, ehe es noch recht begriffen hatte, was geschehen war, vor einer entsetzlichen Panik bewahren und es veranlassen konnte, das Theater in aller Ruhe zu verlassen.

In ihrer Garderobe kam Blandine in den Armen Eberhards erst wieder zur Besinnung. Sie glaubte vergehen zu müssen; Röte und Blässe wechselten auf ihrem lieblichen Antlitz und ihre Hände waren eiskalt geworden.

„Meine Blandine", flüsterte er innig und mit einer Stimme, in der noch die entsetzliche Angst um sie mitklang, „mein geliebtes Mädchen, ich habe dich endlich wieder und lasse dich nun nicht mehr von mir."

Und er neigte sich über sie, küßte sie zärtlich. Blandine sah, wie seine geliebten Augen feucht wurden.

„Ich habe dich damals schwer gekränkt, Blandine. Kannst du mir das jemals vergeben?"

Blandine war der Hals wie zugeschnürt. Sie nickte wortlos, aber in ihren Augen stand ihre ganze große Liebe zu ihm geschrieben.

„Oh, Blandine, ich wußte ja damals selbst nicht, was ich sagte, denn ich war ja so verzweifelt an dem Tage, weil deine Tante an meine Mutter geschrieben hatte, daß du mit ihrem Sohn Richard verlobt wärest, gerade an dem Tage, als ich mir, mit meiner Mutter Einverständnis, mein Glück aus deiner Hand erbitten wollte.

Blandine, ich habe dich ja so unbeschreiblich lieb, daß ich ohne dich jetzt einfach nicht mehr leben kann. Wenn du mir jetzt einen Korb gibst, so weiß ich nicht, was aus mir werden wird. Sage, Blandine, willst du meine süße, heißgeliebte Frau werden? Ich schaffe dir ein Leben, als wärest du auf Erden schon im Paradies. Oh, sprich, mein Mädchen — hast du mich lieb?"

Blandine hatte ihre Augen geschlossen. Sie wähnte zu träumen. Es konnte ja nicht sein, das große Glück würde sie ja erdrücken. Heiß flutete das Blut durch ihr Herz.

„Geliebte", flüsterte Eberhard wieder, „willst du mein werden?"

Er hatte seinen Arm um ihre schlanke Gestalt gelegt und zog sie nun an sich. Und da schlug Blandine die Augen auf und blickte ihn an, so strahlend und voll Liebe, daß er vor dieser Macht erbebte.

„Oh, du, ich liebe dich!"

Da brannten ihre Lippen in seliger Freude aufeinander. Blandine schmiegte sich fest an seine Brust.

„Eberhard", sagte sie dann wieder scheu, „mein Eberhard! Ich habe mich vor Sehnsucht nach dir verzehrt, und ich habe geglaubt, du liebst mich nicht."

„Ich war ein blinder Tor, daß ich an meinem Glück vorübergegangen bin und es nicht zu halten versucht habe. Erst als es zu spät war, kam mir zum Bewußtsein, was ich mit dir verloren hatte. Und als ich dich mitten im Flammenmeer stehen sah, da glaubte ich schon, die Sonne wäre für mich am Himmel vergangen."

„Und hast mich doch aus dem Feuer geholt! Ich wußte es ja, daß du kommen und mich retten würdest", sagte sie innig.

„Und du hast mich wirklich lieb, Blandine?" fragte er immer wieder. „Und bist mir nicht mehr böse, daß ich leichtgläubig einst an dir gezweifelt hatte?"

„Nein, du Guter, Lieber! Ich bin dir nicht böse, war es nie, denn dazu hatte ich dich zu lieb. Wenn ich auch gedacht habe, du hättest nur dein Spiel mit mir getrieben — ich hatte dich trotzdem lieb."

„Du hast einen seltenen Charakter, Blandine! Und ich konnte an dir zweifeln? Oh, ich begreife das jetzt nicht mehr!"

„Laß uns das Vergangene vergessen, Eberhard, denn die Gegenwart ist so schön, und die Zukunft liegt in blendendem Sonnenlicht vor uns."

„Aber willst du denn deine Kunst aufgeben, um eine einfache Doktorsfrau zu werden, Blandine? Das wäre ein so großes Opfer, das ich nicht von dir verlangen kann."

„Ich kann ja noch ab und zu Gastspiele geben, auf denen du mich dann immer begleiten kannst", scherzte sie.

„Ja, Blandine, ich hätte nichts dagegen, denn als ich dich vorhin singen hörte, da hatte ich schon gedacht, du würdest deine Kunst mir vorziehen. Es wäre auch zu schade, wenn deine Stimme im Alltag vergehen würde."

In diesem Augenblick wurde die Tür aufgerissen, und Tante Franziska, Onkel Hermann und Eveline drangen in die Garderobe, glaubten eine Schwerverletzte zu finden und sahen vor sich das lachende Glück, zwei glückliche Menschen, die von ihrer Verlobung erzählten.

Da mußte sich die alte Tante Franziska erst auf einen Stuhl setzen, so zitterten ihr die Beine. Hatte sie doch gefürchtet, ihrer Blandine wäre etwas zugestoßen. Und nun die Freude. Der Umschwung war zu groß, das hielt die alte Dame nicht aus.

Als sich aber Blandine in ihre Arme schmiegte, da lächelten die gütigen, treuen Augen wieder, und über das blasse Antlitz ging wieder ein leuchtender Schein. Und dann streckte sie dem Doktor ihre Hände entgegen und sagte mit vor Rührung bebender Stimme:

„Doktor, Hoheit, wenn Sie nicht gewesen wären, dann würde mein Kind sicher umgekommen sein. Ich werde Ihnen das zeit meines Lebens nicht vergessen."

„Aber gnädiges Fräulein, verehrte, liebe Tante Franziska, denn so darf ich Sie doch von nun an nennen, ich hätte mir mein Glück auch aus der Hölle geholt."

Als jetzt der Intendant und die Mitglieder des Theaters kamen, um sich n. [illegible] Blandine zu erkundigen, erfuhren sie natürlich gleich von ihrer Verlobung. So wußte an diesem Abend noch ganz Blumenau, daß sich Fürst Eberhard mit der Nichte des Kommerzienrats Faber verlobt hatte.

Das gab in den nächsten Tagen wieder große Kaffeeschlachten, bei denen die Basen so viel zu erzählen fanden, daß sie beinah darüber den Kuchen vergaßen.

Als Blandine am Arm ihres Verlobten das Theater verließ, erwartete sie eine große Menschenmenge vor dem Ausgang, die ihr ein donnerndes Hoch darbrachte.

„Sie kommen selbstverständlich mit uns, lieber Herr Doktor", wandte sich Hermann an Eberhard, „denn wir müssen auf Blandines Errettung und auf Ihre Verlobung ein Glas Sekt trinken."

Das fand Fürst Eberhard ganz selbstverständlich, und so feierten sie vergnügt und glücklich über den so gut ausgegangenen Schrecken den Abend mit Hermanns bestem Champagner.

Als am nächsten Tage Fürst Eberhard mit seinem Auto vor dem Faberschen Hause hielt und Blandine dann an seiner Seite durch die Straßen fuhr, dem weißen Schloß entgegen, da wisperte es in allen Häusern, daß der junge Fürst jetzt seiner Mutter die Braut bringe.

Als das Schlößchen vor ihnen lag, wies Eberhard hinüber und sagte feierlich:

„Sieh, Blandine, dort liegt unser Schlößchen, und die Sonne blitzt und blinkt in den Fensterscheiben, daß es fast anzusehen ist, als würden tausend Kerzen in ihm zu deinem Empfang brennen. Das ist ein gutes Zeichen, daß mit dir zugleich auch das Glück seinen Einzug bei uns hält. Und nun komm zur Mutter, die schon voll Sehnsucht auf dich wartet, um ihre Tochter an ihr Herz zu ziehen. Sie hatte dich schon lieb gewonnen in dem Augenblick, als sie dich sah, da du Rudolf von Platens Tochter bist, den sie einst sehr lieb gehabt hat."

Und in der Fürstin Hermine fand Blandine wirklich eine liebende Mutter, die die Schwiegertochter mit inniger Liebe in ihre Arme zog und küßte.

Die Tage zogen schnell vorüber und waren für Blandine wie ein Fest. Jeden Morgen ging sie nach dem schönen Sanatorium und beschäftigte sich mit den armen, verkrüppelten Kindern, denen das Geschick ein so herbes Unglück auf den Lebensweg mitgegeben hatte. Die Kleinen sahen ihr schon immer mit großen, glänzenden Augen entgegen. Nie kam sie mit leeren Händen, brachte immer irgendeine Kleinigkeit für sie mit. Und wie freute sie sich, wenn ihrem Geliebten wieder eine schwierige Operation gelungen war, an die sich bis jetzt kein anderer Arzt herangewagt hatte.

Als Blandine jetzt wieder in der Sonne auf dem Spielplatz, inmitten der Kinder saß, kam ihr plötzlich der Gedanke an den armen Jens, der so hoffnungslos von seinen Kuren damals wieder in seine Heimat gefahren war, und an seinen Vater, dem sie so viel zu verdanken hatte, der es so gut mit ihr gemeint.

Da stand Blandine schnell auf und eilte dem Hause zu, so daß die junge Pflegerin ihr verwundert nachschaute.

„Eberhard", sagte sie, hastig in sein Zimmer tretend, „Eberhard, du mußt den kleinen Jens kurieren, mußt ihn wieder gesundmachen! Du kannst es sicher, wenn auch andere Aerzte seinen Fall für hoffnungslos erklärt haben. Du kannst ihn gesundmachen! Ich glaube fest daran."

Ueber sein ernstes Gelehrtengesicht zog beim Anblick seiner lieblichen Braut ein freudiger Schimmer, und er drückte sie erst einmal fest an sein Herz, ehe er sagte:

„So fest bist du von meinem Können überzeugt, Blandine? Das freut mich! Du hast mir schon so viel von dem Jungen erzählt, daß ich ihn wirklich hier haben möchte und meine ganze Kunst aufbieten würde, um zu versuchen, ihn wieder gesund zu machen. Soll ich an seinen Vater schreiben, oder willst du es tun?"

„Ich schreibe, Eberhard, gleich heute. Denke einmal, wie wunderschön es wäre, wenn an unserem Hochzeitstage der gute Jens gesund ist und seinem Vater entgegenlaufen würde. Dann hätte ich Mister Brown alles Gute, was er an mir getan hat, vergolten, und er würde wieder glücklich sein. Ich weiß es, daß du den kleinen Jens wirklich gesund machst."

Blandine brachte es auch wirklich fertig, daß Mister Brown in der kürzesten Zeit mit seinem Sohn nach Blumenau kam, um ihn in Eberhards Sanatorium zu bringen und Blandine gleichzeitig persönlich zu ihrer Verlobung zu gratulieren.

„Ich weiß, daß Sie jetzt sehr glücklich sind, Miß Blandine", sagte Mister Brown, während seine Stimme leise bebte. „Sie wissen, daß ich mich darüber freue, von ganzem Herzen."

„Sie sind der uneigennützigste Mensch, den ich jemals kennengelernt habe", sagte Blandine ergriffen, „und ich hoffe, daß noch einmal der Tag kommen wird, an dem ich Ihnen meine große Dankbarkeit beweisen kann..."

* * *

Zu derselben Zeit traf Konrad mit Eveline im Garten zusammen, als sie Blumen für die Mittagstafel schneiden wollte. Sie sah ihm mit heißen Augen entgegen und fühlte, wie ihre Hände leise zitterten, denn nach Tisch wollte er wieder fortreisen, da seine Anwesenheit auf dem Gut dringend verlangt wurde.

Er bemerkte ihre Erregung. Auch über ihn kam eine rätselhafte Empfindung, denn in diesem Augenblick mußte er an Dora denken, die er damals auch beim Schneiden der Blumen antraf. Aber doch war diesmal alles so ganz anders; jetzt fühlte er, daß das Glück ganz nahe bei ihm war und ihm zuraunte, ja nicht an diesem Mädchen vorbeizugehen, sonst würde auch das Glück ihn verlassen. Da faßte sich Konrad ein Herz, trat dicht zu Eveline hin und ergriff ihre zitternde Hand, wobei er ihr tief in die Augen blickte.

„Ich fahre nachher wieder fort, Miß Eveline, und es wird mir sehr schwer, so ohne ein Wort von Ihnen zu scheiden. Sie kennen meine unglückliche Ehe und wissen, wie sehr ich gedarbt und gelitten habe neben meiner Frau. Sie wissen auch, Miß Eveline, daß mein Herz mich zu Ihnen zog, gleich beim ersten Sehen, und daß auch Ihr Herz sich zu mir neigte. Noch ist nicht der rechte Augenblick da, wo ich mein Glück ganz einfach in meine Arme nehmen kann; aber ich möchte nicht von Ihnen gehen, ohne Sie vorher zu fragen, ob ich wiederkommen darf, wenn einige Monate verstrichen sind, und ob ich dann die Frage an Sie richten kann, die ich jetzt nicht aussprechen darf."

Da erglühte Eveline und sagte mit tränenerstickter Stimme:

„Ich warte auf Sie, Konrad, warte mit ganzer Seele auf den Augenblick, wo Sie die Frage an mich richten werden."

Da zog Konrad ihre Hand an seine Lippen und stürmte dann schnell aus dem Garten, um nicht das süße Mädel an sein Herz zu reißen. Das durfte noch nicht sein.

Aber Eveline hatte auch in der nächsten Zeit keine Gelegenheit, viel an ihn zu denken, denn es gab jetzt so viel zu tun und zu erledigen, Besuche zu machen und Blandine immer in das Sanatorium zu begleiten, damit die kleinen Schützlinge nicht gar zu kurz wegkämen, weil Blandine sich fast nur noch mit ihrem Liebling Jens beschäftigte, der an seine Heilung wie an eine Offenbarung glaubte.

Oft meinte Blandine zwar, es wäre alles vergebens, und sie hätte dem armen Jungen unnütze Hoffnungen gemacht, wenn auch Eberhard mit sorgenvollen Augen auf den kleinen, geduldigen Patienten blickte; aber dann stieg wieder die Zuversicht mächtig in ihr empor und riß den Arzt und den Kranken mit.

Und dann zeigten sich endlich die ersten Anzeichen einer Gesundung, die immer häufiger kamen, bis Eberhard mit Gewißheit feststellen konnte, daß hier eine seiner Wunderkuren gelingen würde.

Da war Blandine so glücklich wie noch nie und wußte in ihrer Freude nicht, was sie beginnen sollte, bis Eberhard lächelnd sagte:

„Bald werde ich noch eifersüchtig auf deinen Schützling, Blandine! Aber auch ich freue mich von ganzem Herzen für diesen trauernden, kleinen Kerl."

* * *

Und dann war Blandines Hochzeitstag. Sie stand im kleinen Gartenhause im Wohnzimmer der alten Tante Franziska, in weiße, fließende Seide gehüllt, im Brautkranz und Schleier. Eveline war emsig um sie beschäftigt, während die alte Tante mit gefalteten Händen daneben stand und sich nicht satt sehen konnte an ihrem Liebling.

Bis die Tür aufging und Eberhard mit leuchtenden Augen hereintrat, aus denen das helle Glück schimmerte. Neben ihm ging sein kleiner Freund Jens, der soeben mit lachenden Augen, die nichts mehr von Trauer erzählten, Blandine wie ein holdes Wunder anstrahlte. So etwas Schönes hatte er noch nicht gesehen, wie diese wunderliebliche Braut.

Eine derartig schöne Hochzeit hatte wohl ganz Blumenau noch nicht erlebt. Die ganze Stadt feierte dieses Fest, mit Feuerwerk und Raketen, mit Lampions und Umzügen. Ueberall sah man lachende, fröhliche Gesichter.

Als Blandine später im Reisekleid von allen Abschied nahm, um ihr Glück nach dem sonnigen Süden zu tragen, da zog Mister Brown ihre Hand an seine Lippen und sagte aus tiefstem Herzen:

„Alles Glück, Blandine, für die Zukunft! Ich gönne es Ihnen von ganzem Herzen. Ich kann es Ihnen auch sagen, daß ich durch Sie mein Glück auch wieder gefunden habe in meinem gesunden Kinde. Meine Dankbarkeit für Sie und Ihren Gatten wird immer unbegrenzt sein."

Onkel Nikol schloß die junge Frau noch einmal fest in seine Arme und sagte mit vor Rührung bebender Stimme:

„Mein Mädelchen!, Glück auf deinem Wege! Auf baldiges, frohes Wiedersehen!"

Und Tante Franziska drückte ihre Blandine fest an ihr Herz und sah ihr dann wortlos nach, während ihre welken Lippen beteten, daß der Herrgott ihr das Glück erhalten möge.

In diesem Augenblick trat Konrad zu Eveline an das Fenster, schob heimlich seinen Arm um ihre Schulter und flüsterte heiß und innig:

„Jetzt darf ich mir mein Glück auch erbitten, Eveline. Mein Herz hast du dir eingefangen für immer..."

Ende.

## Wieder Aufstand in Peru.

London, 1. Juli. Die „Times" bringt Einzelheiten über die große Aufstandsbewegung in Peru, in der zwei Infanterieregimenter der vierten Division in Cusco und Puno sich gegen die provisorische Regierung in Lima erhoben haben, den Präfekten absetzten und ihren eigenen Kommandeur an seine Stelle einsetzten. Nach zuverlässigen Meldungen haben die Aufständischen regierungstreue Truppen bei Juliaca zurückgetrieben, die sich nach Zerstörung der Eisenbahnlinie auf Arequipa zurückziehen. Die Garnison von Arequipa soll sich inzwischen gleichfalls gegen die provisorische Regierung erhoben haben. Der Grund der allgemeinen Unzufriedenheit soll in der Verzögerung der Wahlen und der Rückkehr des Obersten Sanchez Cerro zu suchen sein. Man glaubt, daß Anhänger des abgesetzten Präsidenten Leguia große Mittel zur Finanzierung der Bewegung hergegeben haben.

---

**40 000 Schneider treten in den Streik.** In Neuyork droht ein großer Schneiderstreik auszubrechen. Der zwischen der Arbeitnehmerorganisation und den Arbeitgebern abgeschlossene Kollektivvertrag läuft heute ab. Die Arbeitnehmer fordern die Verlängerung des Vertrages und kündigen an, daß sie bei einer ablehnenden Haltung der Arbeitgeber sofort in den Streik treten werden. An diesem Abwehrkampf dürften sich 40 000 Neuyorker Schneider beteiligen.

# Die nationalistischen Ausschreitungen in Griechenland.

### Das Judenviertel von Saloniki in Brand gesteckt. — Vor der Verhängung des Standrechts. — Folgen der Zeitungshetze.

Athen, 30. Juni. Nachdem in den letzten Tagen bereits in Saloniki Reibereien zwischen Griechen und Juden stattgefunden haben, kam es am Montag abend in der ganzen Stadt zu sehr schweren Zusammenstößen, die sich bis in die Nacht hinein fortsetzten. In der Nacht zogen die griechischen Flüchtlinge aus Kleinasien in das Judenviertel Campbell und griffen die Juden an. Die Polizei konnte nach langen Bemühungen die Ruhe unter der großen Menge wieder herstellen, jedoch nicht verhindern, daß die Juden einen Fliegeroffizier mißhandelten, der aus der Fliegerkaserne Mannschaften herbeiholte, die sich den Nationalisten anschlossen und erneut in das Judenviertel eindrangen. Die Nationalisten legten an zwei Holzhäusern Feuer an, das auf das ganze Judenviertel übergriff und 20 Häuser sowie die Synagoge einäscherte. Unter der Bevölkerung, vor allem unter den Frauen und Kindern, entstand eine große Panik. Die Menschen stürzten vor Schreck notdürftig gekleidet auf die Straße. Schließlich gelang es der Feuerwehr, die übrigen Häuser des Judenviertels zu retten. Die Kommunisten benutzten die Gelegenheit zu Ruhestörungen, wodurch sich die Lage verschlechtert hat. Es wird unter anderem die Verhängung des Standrechts erwogen. Die griechische Regierung und das griechische Volk bedauern diese Zwischenfälle, weil das Volk bisher die größte Toleranz allen Religionen gegenüber geübt habe, und schreiben die Ausschreitungen im Judenviertel lediglich den Pressehetzen zu.

# Sport • Turnen • Spiel

## Morgen Schmeling — Stribling

### um die Weltmeisterschaft.

Morgen ,den 3. Juli, wird im Cleveland-Stadion um die Schwergewichtsweltmeisterschaft geboxt zwischen dem Titelhalter Max Schmeling und William Lawrence Stribling, beide etwa 170 Pfund schwer und je 1,82 Meter groß. Max Schmeling ist der neunte in der Reihe der Titelhalter, seine Vorgänger waren James J. Corbett, Bob Fitzsimmons, Jim Jeffries, Tommy Burns, Jack Johnson, Jeß Willard, Jack Dempsey und Gene Tunney,— alles ganze Kerle, die nicht sagten, daß sie jeden Gegner nahmen, sondern das auch taten.

Schmeling ist unter äußerst günstigen Umständen an die Spitze gekommen. Als der „deutsche Dempsey" in Amerika auf den Plan trat, waren die besten Kräfte der amerikanischen Glanzperiode im Boxsport entweder abgetreten oder auf dem Abstieg. Schmeling hatte nach Paolino — den Tex Rickard zu gern zum Weltmeister gemacht hätte — nur noch Risko und Charkey als gefährliche Hindernisse vor sich. Für Risko reichte es; in dem Titelkampf gegen Sharkey hat er sich nicht mit Ruhm bekleckert; diese Tatsache ist nun einmal nicht aus der Welt zu schaffen, und wir wollen annehmen, daß er noch besseres zu leisten imstande ist.

Stribling ist ein guter Boxer, aber ein Gegner, bei dem der Deutsche nach Ansicht aller, die beide persönlich kennen, eine reelle Chance hat. Ob die 250 oder 300 Kämpfe, die der Amerikaner hinter sich hat, wirklich so schwer ins Gewicht fallen, — darüber kann man auch anderer Meinung sein. Sie beweisen u. a. auch, daß Stribling jede Chance zum Geldverdienen gründlich ausgenutzt hat; aber dafür ist er ja schließlich Berufsboxer. So ganz Stubenrein ist er übrigens auch nicht. Er ist einer gut gemachten „Flasche" nicht abgeneigt, und für den Kampf mit Porath, den er in der ersten Runde k. o. schlug, wäre er in einem europäischen Ring disqualifiziert worden. Stribling hielt den Norweger mit der Linken fest und schlug ihn mit der Rechten ans Kinn. Immerhin ist die in der großen Zahl von Kämpfen gewonnene Erfahrung etwas wert, aber der kann Schmeling seine unverbrauchte Jugendkraft entgegenstellen.

Des Deutschen augenblickliches Können und seine wirkliche Kampfstärke sind schwer festzustellen. Er hat zu lange pausiert, und Training und Kampf sind zwei grundverschiedene Dinge. Zugegeben, daß er bei dem Sharkey-Kampf nicht auf der Höhe war, so haben die vier Runden, in denen der Amerikaner den Ton angab, sein Selbstvertrauen bestimmt nicht gestärkt. Schmeling schlägt eine schwere Rechte, ob er sie bei dem sehr geschickten Amerikaner anbringen kann, ist eine andere Frage.

Das Match ist ziemlich eben, ein klarer Vorteil ist für keinen herauszurechnen. Entscheidend ist die Form des Tages; nach den Trainingsmeldungen sollen sich beide in glänzender Verfassung befinden. Schmeling wird in besserer Form antreten, als vor einem Jahr gegen Sharkey. Andererseits verlautet, daß Stribling fest mit einem Siege rechnet; sein Vater soll schon Verträge vorbereiten für eine Tournee durch die Staaten, die sein Sohn als frischgebackener Weltmeister unternehmen wird. Für Schmeling ist der Ausgang des Kampfes von entscheidender Bedeutung, er muß die Zweifel, die man nach dem Abschneiden gegen Sharkey hegte, auf alle Fälle zu beseitigen suchen und sich als würdiger Titelhalter erweisen. Das Zeug und die Mittel hat er dazu, aber wer siegen will, der muß zur Offensive übergehen, das ist auch für einen Boxer oberster Grundsatz.



**Schmelings letztes Training**
vor dem Kampf um die Weltmeisterschaft im Boxen.

Geschäftlich scheint sich die Sache gut anzulassen, bis Mitte Juni waren schon für 500 000 Dollar Karten verkauft, bei Preisen von 5 bis 25 Dollar.

---

### Wettlauf in Lodz.

Am Sonntag findet auf dem LKS-Sportplatz ein 3-Kilometerlauf, veranstaltet vom Lodzer Leichtathletikverband, statt.

### LKS. Seniorenmannschaft,

darunter die ehemaligen prominenten Fußballer, wie Piotrowski, Lange, Fischer usw., spielt am Sonntag gegen die Sokols in Kutno.

### Der Staatspräsident stiftet Sportpreise.

Der Staatspräsident hat einige wertvolle Sportpreise gestiftet, die unter den Fabrikmannschaften zum Austrag gelangen sollen. Die Preise sind für leichtathletische Wettkämpfe sowie für Bewegungsspiele vorgesehen. Das erste Spiel um den Preis für Bewegungsspiele findet bereits am Sonntag auf dem JKP-Platz zwischen einer Tomaschower Fabrikmannschaft und JKP. statt.

### Am Sonntag Radrennen im Helenenhof.

Anschließend an das Radrennen Rund um Lodz um den Pokal des verstorbenen Pioniers des Lodzer Radsports L. Sierpinski veranstaltet die SV. Union im Helenenhof Radrennen, für welche ein großartiges Programm festgelegt wurde.

Das Ziel der Rundfahrt wird auf dem Sportplatz im Helenenhof sein. Anschließend daran finden Rad- und Motorradrennen auf der Beton- und Dirt-Track-Bahn statt.

Traditionell sollte die Wiederholung der Polenmeisterschaft in Lodz stattfinden, aber da die Meisterschaft in Warschau nicht zu Ende ausgefahren wurde, so werden die Spitzenfahrer Warschaus momentan den moralischen Meister in Lodz ausfahren.

Das größte Interesse konzentriert sich wiederum auf der Dirt-Tract-Bahn. Die bewährten Fahrer: Czerniak, Nagengast, Malicki (Posen), Frankowski, Docha, Wienckowski (Warschau) und die besten Lodzer Fahrer, die sich mittlerweile eingefahren haben, werden den Löwenanteil an dem Programm zu tragen haben. Auch die Betonbahn wird von den Motorradlern in Anspruch genommen. Die bravouröse Fahrt bei den letzten Rennen sichert der Veranstaltung einen großen Erfolg.

Die endgültige Teilnehmerliste sowie das Programm der Läufe bringen wir in den nächsten Tagen. b. m.

### Vor dem Revanchespiel Lodz — Warschau.

Das Fußballrevanchespiel Lodz — Warschau um den von der Republika gestifteten Wanderpreis hat nicht nur in Warschau, sondern in ganz Polen berechtigtes Interesse wachgerufen. Die Warschauer Auswahlmannschaft soll diesmal zum größten Teil aus Spielern der „Legja", die bekanntlich in Hochform sind, bestehen. Beide Mannschaften werden heute von den betreffenden Verbandskapitänen zusammengestellt.

### Ein Städtespiel Krakau — Posen

im Fußball kommt am Sonntag in Krakau zum Austrag

### Die Wiener Hakoah in Oberschlesien.

Die Wiener Hakoah spielt am Sonnabend und Sonntag in Polnisch-Oberschlesien gegen Naprzod und eine … Mannschaft.

### Aenderung in der polnischen Auswahlmannschaft.

In der polnischen Repräsentation gegen Lettland mußte eine Aenderung vorgenommen werden, da der Verteidiger Pychowski keinen Urlaub bekam. An seiner Stelle wird der zweite Verteidiger der Wisla Skrzynkowicz spielen.

### Slavia siegt im Wiener Turnier.

„Rapid" Wien veranstaltete am Sonntag und Montag ein Fußballturnier, an dem sich die Wiener Hakoah, Slavia (Tschechoslowakei) und „Legja" Warschau beteiligten. Slavia ging aus diesem Turnier als sicherer Sieger hervor. Die Ergebnisse der Spiele: Slavia — Rapid 2:1, Slavia — Hakoah 2:0, Legja — Hakoah 2:2, Rapid — Legja 5:2.

### Rumänien siegt im Balkancup.

Das Entscheidungsspiel um den Balkancup ging am Sonntag in Zagreb vor sich. Rumänien siegte gegen Jugoslawien 3:2.

### Schweden — Dänemark 3:1.

Dieser Fußball-Länderkampf fand in Stockholm statt. Trotzdem die Dänen bis zur Pause 1:0 führten, mußten sie den besseren Schweden unterliegen.

### Polen siegt im Dreiländerkampf.

Bei dem in Wilna stattfindenden Länderkampf der Leichtathleten von Polen, Estland und Lettland gelang es Polen zum dritten Male von vier Kämpfen mit 126 Punkten als Sieger hervorzugehen. Lettland erreichte 111½ und Estland 97½ Punkte. Sikorski stellte mit 8,25 Meterr einen neuen polnischen Rekord im Weitsprung auf.

### Roth bleibt Europameister.

Im Brüsseler Sportpalast kam der Boxkampf um die Europameisterschaft zwischen dem Titelhalter Gustav Roth und dem italienischen Meister Vittorio Venturi unter Leitung des französischen Ringrichters M. Patris zur Entscheidung. Auch gegen diesen Widersacher verteidigte Roth seinen Titel mit Erfolg. Er war während des größten Teiles der fünfzehn Runden der Bessere und erhielt die verdiente Punktentscheidung.

### Einen neuen Weltrekord

stellte in Zürich der Schweizer Dinkelkamp über 1 Kilometer mit stehendem Start auf. Mit 1:11,6 verbesserte er den Rekord von Michard um zweizehntel Sekunde. Gesamtsieger der Dauerrennen blieb Graffin mit 99,680 Kilometer vor Manera, Ruegg, Suter und Gilgen

## Radio-Stimme.

Donnerstag, den 2. Juli.

**Polen.**

**Lodz (233,8 M.)** 12.10, 16 und 17.25 Schallplatten, 18 Solistenkonzert, 19.50 Oper: „Halka".

**Warschau und Krakau.** Lodzer Programm

**Posen (896 kHz, 335 M.).** 13.15 Schallplatten, 18 Solistenkonzert, 19 Humoristisches, 20.30 Konzert.

**Ausland.**

**Berlin (716 kHz, 418 M.)** 11.15 und 14 Schallplatten, 16 Solistenkonzert, 17.30 Jugendstunde, 19.15 Am Abend, 20 Kinderliebe, 22.30 Abendunterhaltung.

**Breslau (923kHz, 325 M.)** 6.45, 11.45, 13.10, 13.50 und 19.05 Schallplatten, 16 Unterhaltungskonzert, 20 Deutsche Kinderlieder, 20.35 Variationen, 22.30 Alte und neue Tanzmusik.

**Königswusterhausen (983,5 kHz, 325 M.)** 12.05 und 14 Schallplatten, 16 Konzert, 17.30 Hausmusik, 20.25 Oper: „Der Wasserträger", 22.30 Abendunterhaltung.

**Prag (617 kHz, 487 M.)** 11.30, 14.10 und 17.10 Schallplatten, 12.30, 13.05, 14.30 und 22.15 Konzert, 20.45 Sketsch, 21 Opernarien, 21.30 Violinkonzert.

**Wien (581 kHz, 517 M.)** 11 und 15.20 Schallplatten, 12 und 12.40 Mittagskonzert, 17 Kinderstunde, 20.05 Märchenspiel: „Hänsel und Gretel", 22.25 Abendkonzert.

## Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

**Lodz-Zentrum.** Sonnabend, 4. Juli, 7 Uhr abends, Mitgliederversammlung mit Referat des Gen. Kronig.

**Lodz-Nord.** Freitag, 3. Juli, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung mit den Vertrauensmännern.

**Lodz-Ost.** Freitag, den 3. Juli, 7 Uhr abends, Nowo-Targowa 31, Mitgliederversammlung mit Referat des Gen. Kronig.

**Lodz-Nord.** Sonntag, 5. Juli, 10 Uhr morgens, Mitgliederversammlung mit Referat des Gen. Kronig.

**Chojny.** Sonntag, 5. Juli, vormittags 9 Uhr, im Parteilokale Vorstandssitzung. Es wird die genaue Abrechnung vom Parteifest vorgenommen werden.

## Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt".

**Gemischter Chor Lodz-Zentrum.** Die Singstunden des gemischten Chores finden jeden Montag um ½8 Uhr abends statt. An diesen Abenden werden auch neue Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike. — Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer Straße Nr. 101



## Theater- u. Kinoprogramm.

**Sommertheater im Staszic-Park:** Heute u. folgende Tage „Lodz in Blumen"

**Casino:** Tonfilm: Drei Schwestern

**Grand-Kino:** Tonfilm: Angelita

**Luna:** Tonfilm: Die Ungezügelte

**Splendid:** Tonfilm: Licht- u. Schattenseiten der Mutterschaft

**Przedwiośnie:** Der Sohn der weißen Berge